

Die „Freiheit“ erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und
Montags als Überausgabe mit den Unterhaltungsbeilagen „Frau
Welt“, „Frauen-Welt“ und „Der Jugend-Gedanke“. Der Bezugspreis
beträgt bei freier Zustellung ins Haus für den Monat September 150 Mk.,
im voraus zahlbar. Ferner können sämtliche Beilagen einzeln
bestellt werden. Preis 1920, 1921 und 1922. Mit Monats 2021.
Redaktionssekretariat: Dönhoff 2203.

Berlag und Exped. Berlin NW 40, Kronprinzenufer 27, I.

Die Postgebühren Kontraktbeilage oder deren Raum kostet 25.— Mk.,
einmalig für den ersten Brief. Kleine Anzeigen: Das erste Heft kostet
4.— Mk., jedes weitere Heft 2.— Mk. einschließlich Unterbreitung.
Tausende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Beilagen
16.— Mk. netto pro Seite. Stellen-Beilagen in Wort-Anzeigen; das erste
Heft kostet 2.— Mk., jedes weitere Heft 1.— Mk.

Redaktion: Fernsprecher Dönhoff 4190, 4191 und 4192,
Berlin SW, 68, Ritterstr. 75, III.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Ueberwältigende Mehrheit für die Einigung

Die entscheidende Abstimmung

Gera, 23. September.

Mit allen gegen 9 Stimmen wurde der Antrag Crispian, der die Vereinigung mit der SPD. ausspricht, angenommen. Das Ergebnis wurde mit lebhaftem Beifall von der Versammlung begrüßt.

Die beiden Parteitage in Augsburg und Gera sind zu Ende. Sonntag beginnt der Vereinigungsparteitag in Nürnberg. Er soll vollenden, was sich aus der Entwicklung der letzten Monate als dringend notwendig ergeben hat.

In Augsburg ist den organisatorischen und politischen Vereinbarungen ohne Debatte zugestimmt worden. Die Debatten auf dem sozialdemokratischen Parteitag verliefen zwar nicht einheitlich, aber wenn man sich leiten ließ von der richtigen Erkenntnis, daß die Meinung einzelner von untergeordneter Bedeutung ist gegenüber der großen Aufgabe der Wiederherstellung der organisatorischen Einheit der sozialistischen Parteien, so wird das überall volles Verständnis finden.

Was für Augsburg verständlich ist, konnte für Gera nicht in Betracht kommen. Denn in der USPD. bestanden nicht nur Meinungsverschiedenheiten über untergeordnete Fragen. Hier bestand vor allem eine Meinungsverschiedenheit über die Hauptfrage, ob die Herstellung der Einigung jetzt zur unabwendbaren Notwendigkeit geworden ist. Wird das auch von einer kleinen, mehr Führer als Massen vertretenden Gruppe bestritten, so mußte ihr doch die Möglichkeit zur Darlegung ihrer Anschauungen gegeben werden. Das ist in vollem Maße geschehen. Um so erfreulicher ist es, daß die Debatte nicht nur die zahlenmäßige, sondern auch die geistige Schwäche der Minderheit dargetan hat. Weniger erfreulich aber war der Eindruck, als ob wegen der sachlichen Meinungsverschiedenheiten auch die Unfähigkeit, das politisch Notwendige zu begreifen, zur Aufspaltung der USPD. geführt hat. Nicht das Einigende ist von dieser kleinen Gruppe hervorgehoben worden, sondern das Trennende, nicht das Zukünftige beherrschte ihr Denken, sondern das Vergangene. Nicht die großen Erwägungen von der historischen Aufgabe der Arbeiterbewegung, sondern die kleinen Befürchtungen des Tages bestimmten ihr Handeln.

Und das hat die Debatte mit größter Deutlichkeit gezeigt, daß die Einigung ebensowenig Uniformierung der Gedanken bedeutet wie Unterwerfung des einen Teils unter den anderen. Sie ist vielmehr die Einigung von Gleichberechtigten, die alle demselben Ziele zustreben, und nur über die Wege und Mittel hien und da verschiedener Meinung sind und auch künftig verschiedener Meinung sein werden. Wenn verschiedene Redner gerade aus dem Lager der USPD. so besonders die Wichtigkeit ihrer früheren Anschauungen betont haben, jetzt aber trotzdem lebhaft für die Einigung sind, so deshalb, weil sie daran glauben, daß die Verknüpfung und die sozialistische Erkenntnis in der geeinten Partei den Einfluß haben werden, den sich die besseren Gründe immer in der Arbeiterbewegung verschaffen.

Manchmal schien es, als wenn der Einigung noch in letzter Stunde Schwierigkeiten entstehen würden. Die Resolution des Genossen Dikmann war eine Befürchtungen hervorrufende Wolke. Aber auch sie zog vorüber. Dikmann bestand nicht auf eine förmliche Abstimmung, sondern gab die Entschliebung zu Protokoll.

Es widerspricht aber dem Wortlaut der Entschliebung, wenn der Genosse Rosenfeld in dem Rechtfertigungsversuch für seinen plötzlichen Abfall von der Gruppe Ledebour die Uebereinstimmung mit der Gruppe Dikmann in der grundsätzlichen Verwerfung der Koalitionspolitik bezeichnet. Das ist eine völlig willkürliche Entstellung ihres Inhalts und nur durch die Zwecke, für die Rosenfeld sie gebrauchte, verständlich. Die Erklärung Dikmanns wendet sich lediglich gegen die Koalitionspolitik, wie sie bisher betrieben wurde, enthält aber keine grundsätzliche Gegnerschaft zu ihr. Nur in diesem Sinne hat die große Mehrzahl der Unterzeichner die Unterschrift gesetzt. Wie wir gegenüber willkürlichen und entstellenden

den Ausdeutungen der Erklärung mit aller Entschiedenheit betonen möchten. Wäre es anders, so wäre der Verzicht auf die förmliche Abstimmung ja völlig unverständlich.

Die Schlußsitzung des Parteitages, die um 1/8 Uhr begann, war gegen 1/10 Uhr beendet. Das Schlußwort des Genossen Ledebour verstärkte den Eindruck, den sein Referat hinterlassen hatte. Dikmanns Versuch, ihn von der Aufspaltung zurückzuhalten, bezeichnete er als „nutzlose Belästigung“, die erkennen ließe, welche starke Kluft zwischen ihm und der Gruppe Dikmann bestände. Ihm zuzumuten, jetzt diejenigen im Stich zu lassen, mit denen er in der Verwerfung der Verschmelzung im jetzigen Augenblick einig sei, sei eine ausgeführte Niedertracht. Sofort nach der Abstimmung verließ Ledebour den Saal, sichtlich tief erschüttert von dem Umfall Rosenfelds. Er war von ihm völlig überrascht und mußte ihn um so schmerzlicher empfinden, als für ihn die Treue zu den bisherigen Gesinnungsgenossen das höchste Gesetz seiner Handlungen war. Im Vertrauen auf diese Unantastbarkeit der Gesinnung hatte er an die Möglichkeit der Sammlung der nicht mit der Einigung einverständlichen Elemente geglaubt.

Das Schlußwort des Genossen Crispian war kurz, aber sehr eindrucksvoll. Der Parteitag rechnete es ihm hoch an, daß er Ledebours Darlegungen persönlichen Charakters mit Schweigen überging, und spendete stürmischen Beifall, als er seine Rede mit der Aufforderung schloß, dem Bürgerblut die proletarische Geschlossenheit entgegenzustellen zum Besten des Sozialismus und der Arbeiterklasse.

Außer der mit Beifall und Zischen aufgenommenen Erklärung Rosenfelds nahm der Parteitag dann noch eine Erklärung Theodor Liebknechts entgegen, daß Ledebour, Obuch, Liebknecht und einige andere die USPD. aufrechterhalten werden. Nach der Vornahme der Wahl der Parteileitung und Annahme einiger Anträge wurde der Parteitag nach einer Schlußansprache Dittmanns mit dem Gesang der Internationale beendet.

Die Schlußsitzung in Gera

Gera, 23. Sept. (Eigener Drahtbericht.)

Nur vor 8 Uhr begannen die Verhandlungen. Obgleich noch zahlreiche Redner eingetragen sind, wird, um zum Abschluß zu kommen, die Diskussion nicht mehr fortgesetzt.

Schlußwort des Genossen Ledebour:

Aus der Resolution Dikmann spreche Mißstimmung über die Methoden der Verschmelzung. Die Resolution würde ein frommer Wunsch bleiben. Er glaube unter keinen Umständen in die USPD. Er sei kein Chamäleon und wolle nicht Verrat begehen an seinen Gesinnungsgenossen. An den Kommunisten zu gehen, solle ihm gar nicht ein. Bei seiner ersten Entschliebung bleibe er. Die Verschmelzung werde dem revolutionären Proletariat eine weitere Enttäuschung sein. Wir werden USPD. bleiben, um die Enttäuschungen später zu sammeln, und werden unser Ziel, den revolutionären Sozialismus, erreichen.

Schlußwort des Genossen Crispian:

Er erinnert daran, daß seinerzeit der Genosse Ledebour härtester Bedenken gegen das Gothaer Programm sich der Einigung nicht widerlegt habe, selbst den Einbruch von Marx und Engels habe man ohne Rücksicht der Notwendigkeit der Einigung nicht zur Geltung kommen lassen. Er habe in seinem Referat ausdrücklich gesagt, daß Koalitionspolitik nicht betrieben werde, mit dem Ziel, die Klassen zu verschmelzen. Von allem, was er damals über den Rotke-Kurs gelaßt habe, nehme er heute kein Wort zurück.

Wir bleiben revolutionäre Sozialisten.

Wir kämpfen in der neuen Partei mit verstärkter Kraft für unsere Ideale. Die Not der Zeit zwingt uns, dem Blut des Bürokratismus den proletarischen Blut entgegenzusetzen. Wir gehen mit dem Proletariat, um seinen Feinden ein Ende zu machen, durch den härtesten Kampf. Der Sozialismus muß siegen trotz alledem und alledem. (Lebhaftes Beifallsfundament.)

Genosse Dikmann: Seine Resolution sei der Ausdruck unserer Ueberzeugung. Diese soll weiter sachlich verfolgt werden. Weil die Resolution diese große Zahl von Unterschriften trägt, wollen wir sie nicht zur Abstimmung geben, sondern sie zu Protokoll bringen. (Beifall.)

Es erfolgen die Abstimmungen.

Die Entschliebung des Genossen Ledebour und seiner Freunde erhält 7 Stimmen.

Der Antrag Berken-Winnen

gelangt einstimmig zur Annahme. Die Erklärung des Genossen Dikmann wird zu Protokoll genommen.

Der Antrag Crispian,

der die Vereinigung mit der SPD. auf Grund des Aktionsprogramms und der Organisationsrichtlinien fordert, wird gegen 9 Stimmen angenommen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Zur Abstimmung gibt Genosse Kauerz-Galle eine Erklärung zu Protokoll. Ihm sei es durch Schlußantrag nicht möglich gewesen, seine Meinung darzulegen. Er habe auf den Antrag Crispian auf Einigung mit Nein gestimmt; er füge sich aber der Willensmeinung der höchsten verantwortlichen Parteimitglieder, dem souveränen Parteitag.

Der Vorsitzende, Genosse Dittmann, stellt fest: Anwesend sind 192 Delegierte. Nach den Statuten ist zu einem Beschluß über wichtige Umstellung der Partei eine Dreiviertelmehrheit notwendig. Die Dreiviertelmehrheit würde hiernach 144 Stimmen betragen. Die Minderheit müsse 48 Stimmen zählen. Da nur 9 Stimmen Minderheit vorhanden sind, ist mit überwältigender Mehrheit die Einigung beschlossen. (Starker Beifall.)

Genosse Liebknecht gibt im Namen von 5 Gesinnungsgenossen die Erklärung ab, die Einigung bedeute die Freigabe des Massenkampfes. Sie könnten nicht von den bisherigen Grundrissen der Partei abweichen und halten sich an der Selbstständigkeit der USPD. Sie fordern die Proletarier auf, ihnen die Treue zu bewahren.

Erklärung des Genossen Rosenfeld:

Er teilt mit, daß er sich entschliebe, mit in die SPD. zu gehen. Das sei ihm dadurch erleichtert, daß die Resolution Dikmann 122 Unterschriften erhalten habe. Seine in der Diskussion dargelegten grundsätzlichen Bedenken gegen die Art der Verschmelzung seien zwar nicht erfüllt worden, aber

er füge sich dem Mehrheitsbeschluß

und werde im Rahmen der Gesamtpartei mit den USPD. Genossen kämpfen für den revolutionären Sozialismus. Einstimmig angenommen wird ein Antrag Mottke-Weiß, der von der Reichsstaatsfraktion einen Initiationsantrag verlangt zur Bekämpfung der Trennung.

Ein Antrag Schneider-Garnisch-Rentzen verlangt die Einberufung einer Reichsbildungskonferenz.

Die Wahlen der Kontrollkommissionen

zeitigen folgenden Ergebnis: ein Vorsitzender Arthur Crispian mit 172 Stimmen, ein Kassierer Konrad Kubowitz mit 106 Stimmen, ein Sekretär W. Dittmann mit 120 Stimmen, vier Beisitzer, Rudolf Dillerting 173 Stimmen, Franz Künzler 147 Stimmen, Julius Rofes 181 Stimmen, Gen. Remig 167 Stimmen.

Parteirat:

Peter Berken-Düsseldorf, Robert Dikmann-Eintfurt, Franz Donathes-Abnigberg, Alfred Henke-Berlin, Heinrich Knauf-Gera, Franz Peters-Dalle, Wilhelm Sanders-Dresden, Heinrich Pfeiffer-Vejstga, Toni Sender-Frankfurt, Julius Simon-Nürnberg.

Kontrollkommission:

Lore Kanes-Düsseldorf, Wilhelm Vogt-Gotha, August Carstens-Weine, Robert Engels-Berlin.

Organisationskommission:

Georg Kuch-Magdeburg, Max Ditt-Riel, Richard Krille-Berlin, Richard Lipinski-Dresden, Adolf Schwara-Mannheim, Unterleitner-München, Karl Joellig-Düsseldorf.

Programmkommission:

Vorsitzender Karl Kankla, Arthur Crispian, Wilhelm Dittmann, Alfred Henke, Rudolf Dillerting, Fritz Seeger, Toni Sender.

Schlußansprache des Genossen Dittmann:

Wir sind am Ende der Verhandlungen. Im Namen des Parteitages danke ich unseren Geraer Genossen auf das herzlichste für die freundliche Aufnahme, die wir hier gefunden haben. Gera wird in unserer Erinnerung bleiben als ein Parteitort mit musterhaftiger proletarischer Bewegung, die ein Ausmaß hat in der Geschichte unserer Partei ist.

Wir wollen die Vereinigung, um die Kampfkraft des Proletariats zu stärken, den Massenkampf auf der breitesten Grundlage führen zu können. Unsere Partei hat die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus hindurchzuführen durch Krieg und Revolution. Sie wird, wenn sie nun anfängt in der USPD. ihre Grundidee nicht aufgeben. Sie wird keine Rekonstruktion nach Moskauer Muster betreiben, sondern offen und brüderlich in der Partei für ihre Ausfaltung wirken und werden. Deshalb, Parteigenossen, nehmen Sie zum Schluß mit mir ein in den Ruf: Es lebe der Kampfgeist der USPD. in der Vereinigten SPD.

Der Parteitag stimmt in ein beachtetes dreimaliges Hoch ein und endet stehend das alte Kampflied, die Internationale. Damit ist der letzte Parteitag der selbstständigen USPD. geschlossen.

Vor der Einigung

Nun hat auch der Parteitag in Gera das entscheidende Wort gesprochen. Es lautet so, wie zu erwarten war. Gegen die Stimmen weniger Genossen haben sich die Delegierten der Partei für die Vereinigung ausgesprochen. Heute wird in Nürnberg der Grundstein für den Bau der neuen vereinten Partei gelegt werden.

Was ist jetzt zu tun? Die Tatsache der Vereinigung ist vollzogen. Es wäre zwecklos, jetzt noch Erörterungen über das Für und Wider anzustellen. Die Entscheidung ist gefällt worden in der Erkenntnis, daß keine der beiden Parteien allein in der Lage ist, durch ihr Schwergewicht die politische Entwicklung so zu beeinflussen, daß das Interesse der Arbeiterschaft nach den Erfordernissen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung gewahrt wird. Das Neben- und Gegeneinanderarbeiten der Kräfte, das subjektiv bedingt war, hat objektiv die Gesamtbewegung nicht vorwärts gebracht. Die nunmehr geschaffene Einheit wird eine erhöhte Defonomie der Kräfte bringen, was neben- oder gegeneinander arbeitete, wird nunmehr zum einheitlichen Stoß gegen den einen, den wirklichen Gegner konzentriert werden können, und die dem einheitlichen Stoß innewohnende höhere Kraft wird und muß sich in Erfolge ummünzen, die dem getrennten Vorgehen verjagt blieben.

So verkehrt es ist, sich den zwingenden Notwendigkeiten, die zur Einigung geführt haben, zu entziehen, so verkehrt wäre es, an die vollzogene Einigung Illusionen zu knüpfen, die nicht erfüllbar sind. Die Frucht der Freiheit wird der Arbeiterklasse nie von selbst in den Schoß fallen. Sie muß im steten Ringen mit den kapitalistischen Mächten täglich und stündlich hart und schwer erkämpft werden. Wer sich da in dem Glauben wiegen sollte, daß die rein organisatorisch größer gewordene Partei zwangsläufig größere Erfolge erzielen kann, wird sich auf falschem Wege befinden. Der größere Erfolg hängt vielmehr von der erhöhten Kampfkraft, von der stärkeren politischen Aktivität, von dem festeren und in sich geschlosseneren Willen zur Macht ab. Diese Eigenschaften der neuen Partei zu geben, eine feste und sichere Führung zu schaffen, ihre Hände von allem Kleinram zu entbinden, damit sie frei, stark und ungehemmt dem großen Ziele zusteuern kann: das ist eine Aufgabe, die zu bewältigen das Werk der Organisation, jedes einzelnen Genossen sein muß. Und nur das Arbeiten in dieser Richtung wird fruchtbar und lohnend sein.

Allzu lange schon hat uns bisweilen die Vergangenheit gehindert, der Gegenwart und der Zukunft unsere ganze Kraft zu widmen. Jetzt ist der Baum gelöst, die Einigung ist da. Was in der Vergangenheit an Fehlern geschah, das soll uns zwingen, es in Gegenwart und Zukunft besser zu machen. Nicht das darf fürderhin entscheidend sein, was gewesen ist, sondern das, was getan wird oder geschehen soll.

Groß und gewaltig sind die Aufgaben, die der Arbeiterklasse harren und die ihre berufene Vertreterin, die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, lösen soll. Wir stehen vor einem harten und grausamen Winter. Die Feuerungswelle ist noch nicht zum Stillstand gekommen, sie schwillt weiter an. Die Wohnungsnot wird durch den Baustoffwucher, der fast noch schlimmer ist, wie der Lebensmittelwucher, immer katastrophaler. Die Städte befinden sich in einer beispiellosen Finanznot. Der Staat soll helfen, ihm selber fehlen, dank einer verkehrten Steuerpolitik, die Mittel. Zugleich rennt das Unternehmertum immer energischer gegen den Achtstundentag an. Die

Abwehr dieses Angriffes, der Kampf gegen Wucher und Teuerung, die Aktion für die Erfassung der Sachwerte und die Stabilisierung der Mark, die mit verstärkter Kraft aufgenommen werden muß: das alles sind Aufgaben, deren Lösung die Anspannung aller Kräfte erfordert. Ihnen muß in der vereinten Partei unsere ganze Aufmerksamkeit zugewendet werden, im Kampf um die Lösung dieser Aufgaben wird jener einheitliche politische Wille geschmiedet werden, der der geeinten Partei nicht fehlen darf, soll der Sozialismus wieder seine alte werbende Kraft gewinnen.

Das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse ist auf Gedeih und Verderb mit dem Bestand der Republik verbunden. Die Republik droht immer mehr zu einem Spielball der wirtschaftlichen Organisation der industriellen und landwirtschaftlichen Produzenten zu werden. Es ist aber ein alter Erfahrungssatz, daß die Staaten in erster Linie durch die Kräfte gehalten werden, die sie schufen. Die Deutsche Republik ist das Werk der deutschen Arbeiterklasse. Soll die Republik bestehen, dann muß die Arbeiterklasse fester als bisher an sie gebunden werden. Das kann aber auf die Dauer nur geschehen, wenn die republikanische Staatsform jenen sozialen Inhalt bekommt, der den Interessen der Arbeiterklasse entspricht. Auch das ist ein Teil des Kampfes, den die Arbeiterklasse zu führen hat und den sie mit Aussicht auf Erfolg nur vereint führen kann.

Gera und Augsburg haben die Wege frei gemacht zur organisatorischen Verschmelzung. Nürnberg wird den Verschmelzungsprozess äußerlich vollziehen. An den Arbeitern liegt es nun, der größeren Organisation den härteren politischen Inhalt, die erhöhte Tatkraft, den zäheren Willen zur Macht zu geben.

Der Verlauf des Einigungsparteitages

Der sozialdemokratische Einigungsparteitag in Nürnberg wird sich am eine kurze Verhandlungsdauer befrachten. Es ist geplant, ihn in den Vormittagsstunden des Sonntags durchzuführen und zu beenden. Nach den Alterspräsidenten Plankusch und Gode-Gotha werden vornehmlich Otto Wels und Wilhelm Dittmann den Vorsitz führen. Als Hauptredner zur Einigung sind voracische Crispian und Hermann Müller-Francken; außerdem für die Franconen Frau Anna und von den Gewerkschaftlern Brandes-Stuttgart vom Hauptvorstand des Metallarbeiterverbandes.

Deutschvölkische und Deutschnationale

Vergebens versuchen die Deutschnationalen jenen Flügel ihrer Partei, der sich deutschvölkisch nennt und dessen Führer in Bayern der satfam bekannte Oberst v. Kplander und in Norddeutschland die Abgeordneten Wulle und Graefe sind, aus rein taktischen Gründen zurückzudrängen. Die deutschvölkische Bewegung, die die Deutschnationalen anfänglich sorgsam hegte, ist ihnen nunmehr über den Kopf gewachsen und strebt nach der unbeschränkten Führung. In manchen Städten ist dieses Streben der Deutschvölkischen bereits erfolgreich. So in München, wo es in der Bayerischen Mittelpartei (Deutschnationale) wegen der Haltung dieser Partei zu dem Berliner Abkommen über das Gesetz zum Schutze der Republik zu Auseinandersetzungen gekommen war. Befangtlich hatte ein Teil der Mittelpartei unter Führung Kplanders die Ablehnung jenes Abkommens und den Austritt der Regierung Verheißung samt des mittelparteilichen Ministers Gärtners verlangt; allerdings vergeblich. Bei der Neuwahl des Vorstandes des Kreisverbandes München der Bayerischen Mittelpartei hat nun dieser deutschvölkische Flügel gesiegt und den Obersten v. Kplander mit 180 Stimmen gegen 111 Gegenstimmen zum Vorsitzenden erwählt.

Auch die Abgeordneten Wulle und Graefe, die Zerwürfnisse halber aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetreten waren und denen der Partei Austritt eine ge-

lene Brücke zur Rückkehr bauen wollte, wollen durchaus keine Ruhe tun, sondern beharren darauf, daß eine Lösung des Konflikts nur auf der von ihnen früher schon vorgeschlagenen Grundlage möglich ist.

Die Kriegsgefahr im Orient

Die englisch-französischen Verhandlungen

(E.F.) Paris, 23. September. Heute nachmittags 8 1/2 Uhr ist eine neue Sitzung der Allierten über die Orientfrage im Quai d'Orsay eröffnet worden. Es wurde weiter über die Bedingungen beraten, unter denen die Türken zu einer Konferenz über den Waffenstillstand und zu einer Friedenskonferenz eingeladen werden sollen. Vor der Sitzung hatte Poincaré eine Besprechung mit dem südafrikanischen Gesandten. An der gestrigen Sitzung gibt der „Temps“ noch folgende ergänzende Mitteilungen: Curzon erklärte, daß England der vollen Souveränität der Türkei über Konstantinopel und den Nildelta der alliierten Truppen aus Konstantinopel nach Unterzeichnung des Friedens zustimme. Die Meerengen dagegen sollten unter die Kontrolle einer internationalen Gruppe unter dem Schutze des Völkerbundes gestellt werden.

Eine Note der Orientkonferenz

(E.F.) Paris, 23. September. Nach einer Havas-Meldung hat die Orientkonferenz ihre Arbeiten beendet. Sie hat die Fassung einer gemeinschaftlichen Note endgültig festgesetzt, die sofort an die Türkei abgeben wird, um sie zu einer Friedenskonferenz einzuladen. Die Einladung an die Türkei erkennen die Marinaräume mit Einschluß Adrians und des Bosporus als türkische Souveränität über die Meerengen unter Kontrolle ihrer Neutralität unter der Bedingung, daß die kemalistischen Armeen die neutrale Zone nicht überschreiten.

England gibt nach

Paris, 23. September. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel teilt die Flotte mit, daß vorgestern der Dragoman der englischen Oberkommission den türkischen Außenminister Ahmet Pascha davon in Kenntnis gesetzt habe, daß England bereit sei, den türkischen Nationalpakt zu akzeptieren und Ostrazien zu räumen, wenn Kemal für die Wahrung der Neutralität der Meerengen Garantien gebe. England sei zu einer Konferenz mit den Vertretern Kemal Paschas in Konstantinopel bereit und schlage als Zeitpunkt den 26. September vor.

Russische Truppen in Batum

(E.F.) Konstantinopel, 23. September. Wie aus Batum gemeldet wird, sind dort zwei russische Divisionen als Vorhut einer großen Armee angekommen. Es heißt, daß der Kommandant der türkischen Kavalleriearmee, Karadefir Pascha, mit zwei hervorragenden russischen Politikern eine wichtige Unterredung in Trapezunt gehabt hat.

Auch Jugoslawien rüstet

(E.F.) Paris, 23. September. Die „Chicago Tribune“ aus Belgrad meldet, sollen starke jugoslawische Truppenabteilungen an der Südbalkanen Jugoslawiens zusammengezogen und bereit sein, entweder gegen Bulgarien oder zur Unterstützung der Allierten auf Konstantinopel zu marschieren.

Massendemonstrationen in England

(E.F.) London, 23. September. Der Volksausdruck der unabhängigen Arbeiterpartei hat an 700 Lokalverbände keine Partei den Befehl erteilt lassen: „Ende dieser Woche Massendemonstrationen in allen Teilen des Landes zu veranstalten, um gegen die Orientpolitik der Regierung zu protestieren und sofortige Neuwahlen zu verlangen, um dem englischen Volke Gelegenheit zu geben, seine Meinung über die Politik auszusprechen, die England den Krieg bringt.“

Die deutschen Schatzwechsel für Belgien angesetzt

24. Berlin, 23. September. Die deutschen Schatzwechsel für die belgische Regierung sind nunmehr angesetzt worden und dürfen am Montag der belgischen Regierung zugeföhrt werden. Die Schatzwechsel sind wie folgt angesetzt worden: vier Schatzwechsel auf je 10 Millionen Mark, fällig am 15. Februar n. J.; ein Schatzwechsel auf 4,7 Millionen Mark, ebenfalls am 15. Februar n. J. fällig; vier Schatzwechsel auf je 10 Millionen Mark, fällig am 15. März n. J. und einer über 8,6 Millionen Mark, ebenfalls fällig am 15. März 1923.

Ueber die Kraft II. Teil

Theater am Bülowplatz.

Björnsöns zweites Dramenwerk „Ueber die Kraft“ ist durch die neue Einleitung des zweiten Teils nun zum dritten Male ins Repertoire der Volkshöhne eingeleitet worden. Nach der starken, bannenden Vorstellung des ersten Teiles im vorigen Jahr ist der zweite Teil als erste Vorstellung des neuen Spieljahrs erschienen. Auch dieser zweite Teil hatte einen sehr starken Erfolg, ist doch der dritte Akt einer der spannendsten Akte des modernen Theaters. Man muß hier nicht nur die außerordentliche Kraft Björnsöns bewundern, mit der er einen der aufregendsten Effekte föhnt und mit robuster Männlichkeit zur Ausführung bringt, ebenso stark und modern ist er als Dramatiker des wildesten Klassenkampfes.

Ein mächtiger Streik ist der Ausgangspunkt des Dramas. Dolger, ein, man könnte beinahe sagen, imponierender Vertreter der kapitalistischen Verrennmoral (aber man soll nicht imponieren lassen; ist Schwäche), Dolger also beagene dem Streik mit Härte und Unnachgiebigkeit. Und um die Arbeiter nicht aufkommen zu lassen, bringt er in einer Versammlung der Arbeiter einen Anbelohnungsbeitrag durch, der den Arbeitern das geringste Koalitionsrecht raubt und sie achseln unter seine Vormundschaft stellen soll.

Aber die Arbeiter haben Freunde. Mit ihnen kämpft Prati, den wir im ersten Teil als Pastor kennen lernen, und Elias Sana, der Sohn des Pastors, der im ersten Teil über die Kraft seines Weibes hinaus es zu einem Wunder hinaufzog und dadurch tötete. Auch der junge Sana will über die Kraft der eigenen und der menschlichen Natur, über die Kraft der Gesellschaft hinaus eine Tat erwirken, durch eine Tat die Menschheit vorwärts treiben, durch die Selbstauferopferung die Erde der Unterdrückten weihen.

Unter das Schloß, in der die Fabrikanten tagen, legt er einen. Alle Unschuld wird erst aus dem Schloß entfernt. Er bleibt als Diener im Schloße zurück und im Augenblick, da die Fabrikanten auseinandergehen wollen und alle Türen verschlossen finden, verländert er ihnen ihr Schicksal. Ein furchtbarer Kampf entsteht, bis schließlich das Haus und die Pracht des Freisaaes in die Luft fliegt.

Elias Sana ist tot, von Dolger noch vor der Explosion niedergeschossen. Dolger ist der einzige Ueberlebende. Als Kräuvel sieht er durchs Leben hin. Und die Arbeiter? Der grauenvolle Akt eines anarchistischen Terrors hat ihre Seele natürlich nicht im geringsten verändert. Dolgers Hoffnungen, der furchtbare Massenmord an den Fabrikanten würde das ganze Land gegen die Arbeiter aufrufen, wird sich erfüllt haben.

Björnsöns Drama ist ein Gefühnsdrama mit großen Schwüngen, aber auch mit Vorzügen. Seine Idee ist ganz klar darzustellen. Die Personen sind lebendig kontrastiert, und man merkt, daß ein hochbegabter Schriftsteller hinter dem Werke steht, der die Welt kennt, ein stilles Pathos hat und dem auch tief an der Besserung der Gesellschaft gelegen ist.

Björnsöns bleibt auch nicht bei der Kritik des anarchistischen Klassenkampfes stehen. Er stellt dem sinnlosen Mord die Idee der Entwicklung durch eine ungeheuer gesteigerte Produktion gegenüber. Was Björnsöns im einzelnen sagt, klingt heute naiv. Aber sein Grundgedanke ist richtig; ohne gewalttätige Vermehrung der Produktion, ohne gewalttätige Entwicklung der Produktionsmittel ist keine Besserung möglich. Allerdings wollen wir auf diesem Wege zu ein? Ueberwindung des Kapitals kommen, während Björnsöns annimmt, daß diese Entwicklung nicht mit einem Aufbrechen der Klassen, sondern mit ihrer Verlöschung endet.

Die Ausführung der Volkshöhne war mit den großen Auführungen des vorigen Jahres nicht zu vergleichen. Es war einfach alles schlechter. Der neue Regisseur Volktaang Hoffmann Barnisch hat den zweiten Akt auf ausgebaut. Aber gesprochen wurde mit einem hohlen Pathos, durch Stadttheater acmlidertes Hofftheaterum. Eine Frau aus einem Guß war der Dolger von Georg August Koch. Eine ausdrucksvolle Sentimentalität kündigte sich in Josef Steuermann an. F. A.

Große Volkoper. „Troubadour“ von Giuseppe Verdi. Am allgemeinen mangelte der Aufführung der Verdische Schmitz. Dies gilt sowohl von der musikalischen Leitung Ernst Fröterius, als auch von den anderen Mitwirkenden. Trotz guter stimmlicher Mittel fehl der Marico Oscar Eisenberg den dramatischen Akzent vermissen, der eine Vorbedingung für den Troubadour ist. Geisnallig aut war Marten van Geldern (Graf Luna). Das gleiche kann von Verta Malken (Leonore) und von Rudmilla Dostal (Aucena). C. M.

Römische Oper. Europa spricht davon. Ob Europa davon sprechen wird, ist zweifelhaft, aber das Eine muß man Direktor James Klein attestieren, daß die Ausstattung und die mitwirkenden Kräfte in Frage kommen, ein Glanzstück darstell. Was an Kostümen, an Balletten angeht wird, ist erkanntlich, und Mitwirkende wie Elie Balzer, Lichtenstein, Rosa Felseng, Max Panda, Arnold Ried und eine Reihe anderer lassen vergessen, daß man über die Worte, die um die Ausstattungsdreie herumgeschrieen worden sind, am besten nicht spricht.

Tanzabend Emeric Paris. Zu den wenigen, die zu Tänzerinnen nicht nur berufen, sondern auch auserwählt sind, gehört Emeric Paris. Ihr Tanz ist nicht nur rhythmische Bewegung, sondern selbständige Gehaltung, reine Kunst. Bühentanz, ungarisches Motiv, Capriccioso waren nichts abgekauftes, nichts nachempfundenes, sondern elenes. Und wie sie in Erotik die Werbung, die selbige Empfindung des Genusses und die Erhellung symbolisierte — so muß Salome gelangt haben, als sie von Herodes das Haupt des Johannes beifchte.

Prämien für Meritumsfunde. Durch die Kettlosigkeit von Landeuten und Arbeitern gehen viele prähistorische Funde, wie einzelne Knochen und Werkzeuge, die ihnen bei ihrer Arbeit ausföhren, verloren. Um nun das Interesse der Bevölkerung an diesen für die Wissenschaft so wichtigen Gegenständen zu erwecken, hat der englische Prähistoriker August Parker für mehrere Jahre eine Summe von 100 Pfund jährlich gestiftet, die als Prämien für die Anzeige solcher Funde verteilt werden soll. „Wir Gelehrten.“ so begründet Parker seine Stiftung, „wünschen und schließlich solche Ueberreste uralter Kulturen für unsere Forschung zu erhalten. Aber bei Grabungen und sonstigen Arbeiten wird auf diese Gegenstände wenig geachtet. Wenn man nun durch Ausföhren von Prämien die Leute mehr zur Wachfamtkeit anspornt, dann werden gewiß sehr viel mehr Funde alljährlich an Licht kommen.“

Tagesnotizen

Im Deutschen Theater gelangt Tizianos, den 26. d. M. „Einmal ein dramatisches Schicksal von einer Weiblich zur ersten Aufführung. Die Besetzung ist folgende: Elmon: Heinrich G. Orze, Della: Wagns Braum, Cg von Stefan Herberichs, Jaur: Gerhoch Ritter, Sebald: Hans Hebenberg, Ostin: Wilhelm Hecker, Gabilo: Georg Gilbert, Ein Wäner: Curt Lukas, Ein Schriftföhler: Fritz Richter, Ein Hofmann: Max Remek. Dekorationen und Kostüme sind nach Entwürfen von T. G. Günter. Die zur Darstellung gebrachte Musik hat Alwin Stringheim komponiert. Die Regie führt Richard Krey.

Im Festspieltheater beginnt das Schluß-Gastspiel des Hoftheater Münchens unter Leitung von Remontowitsch-Zantanka und Grotowski am Sonntag, den 24., mit der Aufführung von Havel Teffel mit Drama in 7 Akten „Der Fiedler Innamonich“. In den Hauptrollen mit Drama: 1. W. Hoffwin, 2. Knipper-Zedechowa, 3. G. Wilschmiff, 4. W. Lefsch, 5. A. Tschew, 6. W. Korotowa, 7. G. Wilschmiff, 8. G. Wilschmiff, 9. G. Wilschmiff, 10. G. Wilschmiff, 11. G. Wilschmiff, 12. G. Wilschmiff, 13. G. Wilschmiff, 14. G. Wilschmiff, 15. G. Wilschmiff, 16. G. Wilschmiff, 17. G. Wilschmiff, 18. G. Wilschmiff, 19. G. Wilschmiff, 20. G. Wilschmiff, 21. G. Wilschmiff, 22. G. Wilschmiff, 23. G. Wilschmiff, 24. G. Wilschmiff, 25. G. Wilschmiff, 26. G. Wilschmiff, 27. G. Wilschmiff, 28. G. Wilschmiff, 29. G. Wilschmiff, 30. G. Wilschmiff, 31. G. Wilschmiff, 32. G. Wilschmiff, 33. G. Wilschmiff, 34. G. Wilschmiff, 35. G. Wilschmiff, 36. G. Wilschmiff, 37. G. Wilschmiff, 38. G. Wilschmiff, 39. G. Wilschmiff, 40. G. Wilschmiff, 41. G. Wilschmiff, 42. G. Wilschmiff, 43. G. Wilschmiff, 44. G. Wilschmiff, 45. G. Wilschmiff, 46. G. Wilschmiff, 47. G. Wilschmiff, 48. G. Wilschmiff, 49. G. Wilschmiff, 50. G. Wilschmiff, 51. G. Wilschmiff, 52. G. Wilschmiff, 53. G. Wilschmiff, 54. G. Wilschmiff, 55. G. Wilschmiff, 56. G. Wilschmiff, 57. G. Wilschmiff, 58. G. Wilschmiff, 59. G. Wilschmiff, 60. G. Wilschmiff, 61. G. Wilschmiff, 62. G. Wilschmiff, 63. G. Wilschmiff, 64. G. Wilschmiff, 65. G. Wilschmiff, 66. G. Wilschmiff, 67. G. Wilschmiff, 68. G. Wilschmiff, 69. G. Wilschmiff, 70. G. Wilschmiff, 71. G. Wilschmiff, 72. G. Wilschmiff, 73. G. Wilschmiff, 74. G. Wilschmiff, 75. G. Wilschmiff, 76. G. Wilschmiff, 77. G. Wilschmiff, 78. G. Wilschmiff, 79. G. Wilschmiff, 80. G. Wilschmiff, 81. G. Wilschmiff, 82. G. Wilschmiff, 83. G. Wilschmiff, 84. G. Wilschmiff, 85. G. Wilschmiff, 86. G. Wilschmiff, 87. G. Wilschmiff, 88. G. Wilschmiff, 89. G. Wilschmiff, 90. G. Wilschmiff, 91. G. Wilschmiff, 92. G. Wilschmiff, 93. G. Wilschmiff, 94. G. Wilschmiff, 95. G. Wilschmiff, 96. G. Wilschmiff, 97. G. Wilschmiff, 98. G. Wilschmiff, 99. G. Wilschmiff, 100. G. Wilschmiff.

„Abgefäimte Schieber“

Die kommunistische Schimpfworte unter sich

Die kommunistische Presse begleitet die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien mit einer Schimpferei, die alles hinter sich läßt, was sie in dieser Beziehung bisher schon geleistet hat. In der gestrigen Abendnummer der „Rote Fahne“ wird auf wenigen Zeilen der Zusammenschluß der sozialistischen Arbeiterpartei so bezeichnet: 1. „Tadel des Vollenstimmigen“, 2. „Klagliche Schreibung“, 3. „Händnis mit Stinnes“, 4. „Täuschung der Arbeiter“, 5. „Verherrlichung des Rades“, 6. „Mummel“. Geführt wird dieses Gebell mit der Behauptung, „ein Duzend abgefäimter Schieber“, denen es um „Föhen und Pöfchen“ zu tun sei, habe sich in der Unabhängigen Sozialdemokratie an die Spitze der Einigungsbewegung gestellt. Wir sind nicht sicher, ob wir alle Schimpfworte registriert haben, aber schon diese Auslese zeigt, daß die Redaktion der „Rote Fahne“ ihre Argumente zum Teil aus der Duffille, zum Teil aus dem Irrenhaus bezieht.

Was nun die „abgefäimten Schieber“ angeht, so brauchen wir gar nicht die Brandler, Stoeder, Schöler, Koenen, Rosenberger, Heckert und Konsorten um ihre Meinung über diesen Punkt zu fragen; hören wir, was einer der übrigen darüber aussagt.

Es handelt sich um Anton Wild, bis vor kurzem Chefredakteur des kommunistischen Blattes in Leipzig, Stadtverordneter daselbst, Inhaber noch einiger anderer kommunistischer Hochwürden. Dieser Mann ist bei einer „Reinigung“ von seinen Konkurrenten hinausgedrängt worden, und nun rächt er sich dadurch, daß er in der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“ die Verlogenheit der kommunistischen Parteileitung, besonders in ihrer sächlichen Politik, folgendermaßen schildert:

„Die SPD. und die USPD. haben die Regierung gebildet. Sie hatten wenigstens den Mut, offen die Verantwortung für ihr konterrevolutionäres Tun zu übernehmen. Die reformistisch verunreinigte Bureaucratie der SPD. aber trieb ein hinterlistiges, verbrecherisches Spiel mit den Arbeitern. Am Landtage konnte von Ausfallsmehrheiten abgesehen, kein Gesetz ohne die Zustimmung der kommunistischen Fraktion verabschiedet werden. Sie bildet mit ihren 9 Abgeordneten nicht die „sozialistisch-kommunistische Mehrheit“.

Damit war der schamloseste parlamentarische Betrug, der jemals am Proletariat benannt wurde, einseitig...“

Unter der angeblich reformistischen Aderlaute der Arbeiter verbarren die sächliche Landtagsfraktion und die ihr überordneten Anhängen ihren eischen, bis zur Heftigen Verurteilung der sächlichen Opposition. Die Mittelklasse rebelliert verzehrend... Die Völkler, Sievert, Panzer, waren die alles beherrschenden Diktatoren. „Wenn keine 10 Mittelglieder mehr hinter mir stehen“, erklärte der letztere brüsk, „ich werde meinen Beza weiterachen.“

Die Zentrale laudete Paul Völkler nach Leipzig, mit dem Auftrag, der von dem Genossen Wild angeführten Opposition das Mandat zu frechen und dem krankhaften Opportunismus die Wege zu ebnen. Wenn man sich daran erinnert, daß Völkler in dem Stuttgarter SPD.-Organ zur Zeit der Märzaktion den charakteristischen Satz geschrieben hatte: „Wenn die Zentrale befehligt, dann müssen sich die kommunistischen Mitglieder erziehen“, dann ist man sich auch ohne weiteres klar darüber, wie Völkler seine Mission aufsuchte und ausführte. Dieser Satz enthält die ganze Weltanschauung eines echten Opportunisten, der sich auch recht bemüht, sie in der sächlichen kommunistischen Partei in die Tat umzusetzen. Er sprach von dem in der Hauptklasse aus Beamten zusammengesetzten Zentralausschuss als von einer „so hohen Körperlichkeit“, deren Beschlüsse auszuführen „sana unerhört“ sei!

Nach der Ermordung Rathenaus bewilligte die SPD. den Etat. Abermals erhob sich eine „Stimme der Entrüstung“, aber die oberen Anhängen luden die Verantwortung von sich abzuwälzen und allein der Landtagsfraktion zuzuschreiben...“

In der Bezirksleitung der SPD. Weisachens fand sich ein Subjekt, welches nach einer Protestresolution gegen die Haltung der Landtagsfraktion bei der Staatsimmunitätsfabrikation. Es war ausgerechnet der bis auf die Knochen vom Opportunismus verweichlichte Lehnsekretär Gendel, der sich dazu herabließ, den Mittelgliedern diesen Körper hinzuworfen, nachdem die Bezirksleitung dieses Täuschungsmanöver durch ihre Zustimmung unterstützt hatte.

Nachdem so die Mittelglieder in der Frage des Etats gründlich dupliert waren, hatten sich die Ministerkommunisten freie Bahn geschaffen für die Annullierung des anderen Problems: den Eintritt der Kommunisten in die Regierung. Unter der Parole „Arbeiterregierung“ sollte die neue „Aktion“ folgen... Um die Sache etwas schmackhafter zu machen, war diesem verräterischen parlamentarischen Anstichhandel der kommunistischen Anhängen noch ein phrasenhaftes Gekramel von Stillsitzen in den Betrieben, von der Mitwirkung der Betriebsräte usw. angeschlossen...“

Nachdem Wild so die wahren Beweggründe für die Haltung der SPD. für ihre Forderung der Auflösung des sächlichen Landtages und der Errichtung einer „Arbeiterregierung“ aufgedeckt hat, charakterisiert er den neuesten Schwindel der SPD. mit folgenden deutlichen Worten:

„Noch einmal hat es die SPD. mit einem Schloaer versucht, indem sie eine Betriebsrätekommission in Leipzig artanoierte. Die Rorderrunden, die dort aufgestellt wurden, sind das Tollste, was bis jetzt in opportunistischer Phrasologie geleistet wurde. Der einzige Zweck dieser Betriebsrätekommission war, kommunistisches Stimmrecht für die Landesparlament zu gewinnen. Die Arbeiterregierung heranzuführen. Die Arbeiterpartei wird diese Absicht rasch erkennen und über den opportunistischen Schwindel der SPD. hinwegschreiten, ehe sie von ihrer Parteibureaucratie in denselben hinabgestoßen wird.“

Und will es nicht bedürken, als ob sie selbe stinken: so könnte man frei nach Heine sprechen. Ist nun Wild ein ehrenwerter Mann oder nicht, das eine ist sicher, daß er als Wissender die Verhältnisse in den leitenden Kreisen der SPD. richtig schildert, und deshalb kann den Arbeitern aller Parteirichtungen die Lektüre dieser Enthüllungen dringend empfohlen werden. Im übrigen aber läßt man diese Schimpfworte ihren Weg weiter ziehen, in die Duffille oder ins Irrenhaus.

Der Adel in der Reichswehr

Wenn der auf Wunsch des Reichswehrministers Gehler eingeleitete parlamentarische Untersuchungsausschuss seine Tätigkeit beginnt, befaßt er sich vielleicht auch einmal mit der Frage, ob der Adel bei der Reichswehr bevorzugt wird. Herr Gehler wird eine solche Bevorzugung wahrscheinlich bestritten, aber Tatsache bleibt deshalb doch, daß die Zahl der adeligen Offiziere namentlich in den leitenden Stellen unverhältnismäßig groß ist. Chef der Dekretleitung ist beispielsweise General v. Seekt, seine Adjutanten sind Hauptmann v. Goldammer

und Oberleutnant v. Seelow. Die hauptsächlichsten Abteilungscheff im Reichswehrministerium sind: Oberleutnant v. Tappin (Eisenbahnwesen), Oberleutnant v. d. Gulse (Organisation), Oberleutnant v. Büttcher (Auslands), Oberleutnant v. Stülpnagel (Operation), Oberleutnant v. Prager (Muskulatur), Oberleutnant v. Platen (Wirtschaftswesen), Major v. Schleifer (Politik).

Nicht anders sieht es im Reichswehrgruppenkommando und in den Wehrkreiskommandos aus. Im Reichswehrgruppenkommando I ist Oberbefehlshaber General v. Bergmann mit Stabschef v. Stockhausen, im Reichswehrgruppenkommando II Oberbefehlshaber General v. Behrendt mit Stabschef Oberleutnant Freiherr von Hammerstein. Und die Belegung des Wehrkreiskommandos ist die folgende: Wehrkreiskommando 1, General v. Döffel mit Chef Oberleutnant Erhart, 2, General Freiherr von Hammerstein mit Chef Oberleutnant v. Leeb, 3, General v. Horn mit Chef Oberleutnant v. Vogt, 4, General Müller mit Chef Oberleutnant v. Seutter, 5, General Reinhardt mit Chef Oberleutnant v. Blumberg, 6, General v. Wolfberg mit Chef Oberleutnant v. Haffenshausen, 7, General v. Mühl mit Chef Oberleutnant v. Berchen.

Nicht genug damit, gibt es einzelne Bataillone der Reichswehr und sogenannte Traditionskompanien, bei denen sämtliche Offiziere bis zum letzten Fahnenjunker dem Adel angehören.

Die Mörderzentrale

In der „Freiheit“ waren wiederholt detaillierte Angaben über die nationalsozialistische Mörderzentrale gemacht worden, und über ihre Pläne zur Beseitigung einer Reihe von Persönlichkeiten, die den Nationalisten besonders ein Stachel im Fleisch waren. So erst kurz vor dem Rathenau-Mord. Nunmehr veröffentlicht unser Bruderblatt „Leipziger Volkszeitung“ über den gleichen Gegenstand Angaben, die ein unmittelbar nach dem Rathenau-Mordat Verhafteter vor dem Untersuchungsrichter eines sächlichen Landgerichts Ende Juli gemacht hat. Hiernach hat sich die in München bestehende Zentrale der Organisation „Oberland“ die Aufgabe gestellt, völkisch-nationale Verhältnisse zu schaffen. Die Herren Kupprecht von Bayern und der ehemalige Herzog Ernst August von Braunschweig stehen „Oberland“ sehr nahe und unterstützen diese Organisation mit Geld. — Ganz klar bestimmt eine Unterorganisation O. O. ihre Zwecke mit dem Ziel: „Schaffung eines monarchischen Staats mit Gewalt.“

Dieser Unterorganisation O. O. stehen sehr nahe: Brüder vom Stein, Jungmännerbund der Schlesier, Bund der Auserwählten, Jungdeutscher Orden, Verband nationalgermanischer Soldaten, Nationalverband deutscher Offiziere, Studentenverbindungen, wie: Oberländer, Weisachener, Thuringia.

„Oberland“ zählt mit allem was drum und dran hängt, gegen 800 000 Mitglieder, darunter viele alte Herren. In Oberschlesien befinden sich ungefähr 12 000 bewaffnete Leute.“ Die Hauptgeschäftsstelle und das Hauptwaffenlager befinden sich in Jansbrud. In Stuttgart war oder ist noch eine Filiale, als deren Leiter Leutnant Teinhardt genannt wird; das Bureau ist geheim untergebracht. Die Münchener Zentrale steht mit Personen im Reich in Verbindung, an die die Mittelherbe gegebenfalls verwiesen und empfohlen werden. — „Oberland“ wird materiell sehr lebhaft aus Kreisen der Schwerindustrie unterstützt. Im Februar 1922 sind von einem Direktor der Kruppwerke 18 Millionen überwiesen worden! Der Name war dem, der die Angaben vor Gericht machte, nicht bekannt. Nur soviel wußte er, daß es ein Herr ist, der eine Villa bei Weiden in Bayern besitzt, Direktor Deumert in Bismarck bei Frankfurt a. M. gab erst 6, dann 9 Millionen. Auch Stinnes ist in ähnlicher Weise an der Finanzierung der Reaktion beteiligt, ebenso Rahr, von dem behauptet wird, daß er Staatsgelder zu diesem Zweck locker gemacht habe.

Die O. O. hat eine Liste von Personen aufgestellt, die sie „aus der Politik ausschalten“ will. Auf dieser Morbidliste waren u. a. verzeichnet: Rathenau, Reichstagspräsident Vöbe, weiter die Herren Harburg, Gorden, Theodor Wolff-Berlin, die Rinkler Flechner und Lipinski aus Sachsen, und von Brandenstein-Zähringen.

Rathenau ist bereits um die Gasse gebracht, Gorden war nahe daran. An dem Ernst der Sache und den Willen der Mördergesellschaft ist demnach nicht zu zweifeln. Es erscheint daher durchaus geboten, der Öffentlichkeit zu zeigen, in welcher Weise die Gelder der Krupp, Stinnes usw. letzten Endes Verwendung finden.

Natürlich fehlt auch der berüchtigte und nie auffindbare Ehrhardt in dieser Gesellschaft nicht. Darüber folgendes: Ehrhardt hielt sich zur Zeit abwechselnd in Salzburg und in München (I) auf, ab und zu auch in Jansbrud. Er ist sicher

Berichterstattung vom Parteitag

- am Mittwoch, den 27. September, abends 7 Uhr, in folgenden Lokalen:
- Tiergarten: 4., 5., 6. Distrikt: Arminiushallen, Dremerstraße 72/73, Referent: Claus.
 - Wedding: 7., 8., 9., 10. Distrikt: Tharandstraße, Müllerstraße 142, Referent: Kiefer und Walschki.
 - Prenzl. Tor: 11., 12., 13., 14. Distrikt: Büttner, Schwedterstraße 23, Referent: Maderholz.
 - Halleisches Tor: 15., 16., 17. Distrikt: Schulaula, Dieffenbachstraße 5, Referent: Berl.
 - Spandau: Kula der Knaben-Mittelschule, a. d. Kl. Plakstraße, Referent: Dr. Herz.
 - Wilmersdorfer-Schwarzendorfer-Grünwald: 7 1/2 Uhr bei Kulla, Lauenburgerstraße 21, Referent: Fr. Bauer.
 - Schöneberg-Friedenau: 8 Uhr Neue Rathausstraße, Martin Lutherstraße 60 im Tunnel, Referent: Wendi.
 - Tempelhof: 8 Uhr Schulaula Mariendorf, Köpenickerstraße, Referent: Richter.
 - Neukölln: Rudi-Brauerel, Hermannstraße, Referent: Gantisch.
 - Treptow: Schulaula Berliner Straße, Niederschöneweide, 7 1/2 Uhr, Referent: Becker. Die Mitglieder des Distriktsvorstandes treffen sich um 6 Uhr daselbst.
 - Lichtenberg: Stadt und Land: Cäcilien-Oratorium, Rathausstraße, Referent: Thurn und Sch.
 - Reinickendorf: Kula der 1. Gemeinde-Schule, Reinickendorfer-Dü. Lindowerstraße, Referent: Wehrendt.
- Bezirksverband Berlin-Brandenburg USPD.

die leitende Person der ganzen Verbrecherbande. Schütz und Tilsen saugten ebenfalls in Jansbrud auf. Beide kamen aus Budapest mit Empfehlungsschreiben von Oberst Bauer. Damit auch der nicht leste, ist noch Hauptmann Papst zu nennen, der sich in Jansbrud unter dem Namen Peters ausließ, oder noch ausführte. Papst sorgte für die Unterbringung der Schütz und Tilsen, die mit falschen Papieren unter den Namen Peters und Hohmann in deutsche Stellungen gebracht wurden. — Schließlich sei noch erwähnt, daß in Plegitz ein Hauptmann Westphal Mittel- und Gewahrdmann der O. O. ist und angeblich von einem Kriminalinspektor (mit Namen Severt oder ähnlich) unterstützt wird.

Diese Angaben sind derart gravierend, daß die Öffentlichkeit das größte Interesse daran hat, zu erfahren, ob und was in der Sache geschehen ist. Ramentlich in Aufklärung dringend notwendig über die Maßnahmen, die zur tatsächlichen, und nicht nur nominalen Unterbindung der Organisation „Oberland“ unternommen worden sind.

Sozialistischer und kapitalistischer Wiederaufbau

In Köln hat eine Sitzung stattgefunden, an der von deutscher Seite der Verband der sozialen Bauvereine, von französischer Seite das Aktionskomitee der zerstörten Gebiete und der Bürgermeister von Reims teilnahmen. Es wurde eine grundsätzliche Vereinbarung über einen Wiederaufbauvertrag erzielt. Anfang Oktober soll in Berlin eine neue Sitzung abgehalten werden.

Inzwischen heilen sich die deutschen Industriekapitäne, ihre Wiederaufbaugesellschaften in Ordnung zu bringen. Es wird berichtet, daß an der Besichtigungstour der Industriellen nach dem nordfranzösischen Wiederaufbaugelände, die am 3. Oktober beginnen soll, Hugo Stinnes, Krupp, Thyssen, Lidner, der Präsident des Stahlbundes Reich, ferner die Herren Geheimrat Hücher, Direktor Kramer und Dr. Sorge vom Reichsverband der deutschen Industrie, endlich Geheimrat v. Harzig, Dr. Duisberg, Geheimrat Felix Deutsch, Direktor Guggenheimer, Dr. Jordan, Generaldirektor Dr. Silberberg, Dr. Bögl und der Präsident der Hamburger Handelskammer Wilhoest teilnehmen werden.

Zukunft der Berliner Parteizeitungen

Die P. P. A. bringen folgende Mitteilung: „Im Hinblick auf die Verschmelzung von Sozialdemokratie und Unabhängiger Sozialdemokratie, an der nach den Beschlüssen der Partikongresse in Augsburg und Gera auf dem Einigungsparlament in Nürnberg nicht mehr zu zweifeln ist, haben die Parteivorstände der beiden bisherigen Parteien jetzt vereinbart, daß die „Freiheit“, das Berliner Zentralorgan der USPD, am 1. Oktober ihr Erscheinen einstellt. Von der bisherigen Redaktion der „Freiheit“ werden die Redakteure A. Stein und Ernst Meuter-Friedland in die Redaktion des „Vorwärts“ überitreten.“ Diese Meldung eilt im einzelnen den Tatsachen voraus. Die zuständigen Parteiverfassungen werden nach der formellen Einigung, die in Nürnberg beschlossen wird, die notwendigen organisatorischen Folgerungen in den Bezirken ziehen. Bei den bisherigen Beschlüssen konnte es sich nur um vorläufige Vereinbarungen handeln, auch über die Zukunft der Parteipresse in Berlin.

Deutschnationale und Pressefreiheit

Verschiedene deutschnationale Reichstagsabgeordnete haben an die Reichsregierung eine Anfrage wegen des Verbots rechtsstehender Zeitungen und Zeitschriften gerichtet. Die Anfragenden verlangen eine Uebersicht über die bereits ergangenen Verbote, über die Einsprüche der Betroffenen, über die ergangenen Gerichtsurteile und wünschen außerdem, daß die Verbote länger befristet werden. Das Eintreten der Deutschnationalen für die Pressefreiheit wäre überzeugender, wenn es mit der früheren Haltung dieser Partei im Einklang stände. Früher indessen waren die Deutschnationalen die schärfsten Gegner der Pressefreiheit und hatten nie etwas dagegen einzuwenden, wenn linksgerichtete Organe verboten wurden.

Der Oberkasseler Zwischenfall beigelegt

(USPD.) Paris, 23. Sept. Nach einer Blättermeldung des „Petit Parisien“ aus Brüssel hat der gestern abgehaltene Kabinettsrat endgültig die Befehle fallen lassen, daß Deutsche eine Schuld an den Vorgängen in Oberkassel treffe und hat angesichts der vorliegenden Berichte festgestellt, daß die Vorgänge den Belgiern zur Last fallen. Es sei auch beschlossen worden, sofort dringliche Maßnahmen zu treffen, um ähnlichen Vorfällen in Zukunft vorzubeugen.

Neue Veratung im Hermessprozech. In der Straßstraße gegen den Redakteur Anton Densel von der „Freiheit“ hat Rechtsanwalt Dr. Mößler dem Gericht mitgeteilt, daß Dr. Hermes auf ärztliche Anordnung eine Kur in Riffingen gebrauchen müsse und daher zu dem auf den 16. Oktober anberaumten Termin nicht erscheinen könne. Er hat daher Veratung beantragt, und da ohne Minister Dr. Hermes nicht verhandelt werden kann, wird der Prozech vertagt werden müssen.

Konferenz deutschnationaler Minister. In Braunschweig findet gegenwärtig eine Zusammenkunft sämtlicher deutschnationaler Minister des Reichs und der Einzelstaaten statt. Zweck der Versammlung ist die „Verstellung einer einheitlichen Linie im ganzen Reich.“

1 Dollar = 1407 Mark

Café Zielka Friedrichstr. 26/28, Weitere Spiele im Konzertsaal Täglich 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr. Gr. Nachmittags-Veranstaltung. Täglich 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 Uhr. Das große Abend-Programm. — In der Lillardsstr. 51 (Hilfsstr. 21)

Zähne 40 u. 60 Mk. mit Friedenskautschuk schrittliche Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestimmung von Gebissen gratis. Kronen v. 80 Mk. an Spez.: Zähne ohne Gummi. Keine Luxuspreise. Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1 (Hochbahnstation). In den letzten 7 Jahren über 1500 Gebisse zur völligen Zufriedenheit gelehrt.

Erlösung!

Ein Sonnenstrahl durch den Rebel bricht,
In Dunkel und Irre, ein tröstendes Licht,
Ein zündender Funke, ein leuchtend Fanal,
Ein Schrei der Freude aus Pein und Qual:
Einige Brüder!

Herbe herbliche Winde weh'n
Zubelnd und froh über Täler und Hüh'n,
Heller leuchten die Sterne der Nacht,
Heller die Augen in Werkstatt und Schacht,
Einige Brüder!

In unserer Seelen Dunkel und Rot
Zählungs leuchtende Felle loht,
Gleich erlösendem Wetterschlag
Zuckt die Freude in unseren Tag,
Einige Brüder!

Dittis Schreyel

Von geistigem Volksbesitz

In ehrlicher Gläubigkeit warf die Revolution das Schlagwort proletarische Kunst unter Sucher und Kämpfer, aber sie schuf sie nicht und konnte nicht Erfüllung bringen.
Da sie entfremdete die Masse der Kunst, als sie die Lösung nach völlig Neuem ergriff und vergaß, daß Kunst-höhe Ergebnis unangesehener Verdens und Sarens nach Befehlen der Kunstseele bedeutet.

Mancher kam während der Revolution, die auch hier das Beste meinte und erstrebte, zum Bekennen schmerzvollen Verzichts auf die Möglichkeit einer eigenen proletarischen Kunst.

Mit Unrecht, die Zeit, die aus Notwendigkeiten Revolutionen entfachte, verwirklichte mit gleicher Geschwindigkeit das Wesen proletarischer Kunst.

Sie ist da. Sie ist so stark da, wie es nur echte Kulturercheinung, geboren aus dem Sinn und Zwang von Zeitströmungen und Zeitmenschen sein kann. Besitz von Proletariern, freudiger Waffenbesitz — einer Waffe, die Besitz sein darf, weil sie das Erreichen des Ganzen und Besten verspricht, den Endsteg verbürgt. Wir brauchen nicht mehr zu unterfragen und festzusetzen, was proletarische Kunst sein kann, sein soll.

Wir sind weiter vorgebrungen. Wir dürfen sagen: hier ist proletarische Kunst in Erfüllung und Vollendung — Kunst aus der Masse, für die Masse, durch die Masse.

Und dieser Vollinhalt, dieses Vorbild proletarischer Kunst ist Eigentum der Berliner Genossen und soll, wenn Einigung Kraftvervielfältigung bedeutet, Gemeingut des ganzen freien werktätigen Berliner Volkes werden.

Drei Worte sind es, die sie bisher begrenzen und einschließen: Arbeiterbildungsschule der U.S.P., Proletarische Feiertage, Proletarischer Sprechchor.

Eine Zusammengehörigkeit, die nicht zerrissen werden kann. Arbeit und Entwicklung von strengster Geschlossenheit und Arbnung im Endergebnis proletarischer Kunst.

Wenn nur vom proletarischen Sprechchor die Rede sein soll, dann kann dies nun und nimmer ein Verlernen der Verdienste der Arbeiterbildungsschule und der ganzen U.S.P. sein, deren Kulturbestrebungen und Erfüllungen die geistige Seele im Kulturringen des Gesamtsozialismus bedeueten und die in ihrer Stärke und Größe erhalten bleiben müssen, soll Großtat des Freiheitskampfes Leben, Wirken, Besitz der Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit, geistiger Volksbesitz

im edelsten Sinne und von glücklichster letzter Auswirkung werden.

Die Proletarischen Feiertage dem ganzen Berliner Volke, den Proletarischen Sprechchor zum Sprachrohr aller freiheitlichen Arbeiter so, wie ihn Sinn und Notwendigkeit einer Zeitentwicklung schuf, trug und zu der Eigenart und Kraft gestaltete, die nicht geändert werden kann, nicht herausgerissen werden darf aus einer Strömung, die Bahn, Macht, Ziel geworden ist.

Der Proletarische Sprechchor ist heute das, und ist heute noch dazu das Einzige, was klar als proletarische Kunst angesprochen werden darf.

Masse spricht zur Masse von Dichtern der Masse. Es ist die stärkste Form, Dichtervort zu vermitteln. Und es ist Leben, proletarisches Leben, das sich mit Ursprünglichkeit und Echtheit an das Leben selbst wendet. Ist nicht zuletzt auch das Leben, das den Dichter zu seinem kraftvollsten Schaffen führt, ihm Fähigkeit und Stärke gibt, im eigenen Wort und Sehnsucht vieler, aller zu einem.

Diese Kunstform der Proletarier trägt Dichter, macht ihnen und der Kunst Wege, stellt das künstlerische Erlebnis in das Leben selbst hinein.

Es ist ein kostbares Gut, das Besitz geeinigter Arbeiter werden soll, und ist es ganz besonders deshalb, weil es nicht das Einzige ist, was die Arbeiterschaft der U.S.P. ihren Genossen als wertvolles Geschenk zu bieten vermag.

Wir geliebten Arbeiter wissen und werden nie vergessen, was uns die Bildungsbestrebungen der U.S.P. bedeuteten und was sie kulturgeschichtlich in Notizen und Entwicklung der Arbeiterbewegung für immer bleiben werden. Wir erkennen — und es wäre traurig, wären wir allein die Erkennenden — was im geistigen Werden des Proletariats, des freien Volkes die „Freiheit“ war. Die Geschichte wird auch ihr Urteil und Anerkennung sein. Es wird ein ehrenvolles Kapitel deutscher Pressegeschichte werden.

Und ist es oft, als müßten wir von uns selbst Abschied nehmen, als ginge ein Teil unserer eigenen und besten Kraft verloren. Und dann klammern wir uns an ein starkes, an ein riesenhaft starkes Hoffen.

Rein, nichts wird verloren gehen. Stärker wird die Waffe, herrlicher der Besitz werden.

Geister und Herzen verlangten Einigung — Einigung, um aus Tatlosigkeit zur Tat zu wachsen.

Und diese Geister und Herzen werden nach dem Geistesbesitz greifen, ihn tragen, wahren, ins Höchste steigern. Und werden nie der Wenigen vergessen, die opferfreudig genug waren, einem Zeitdrängen und Werden als willig Werkzeug zu dienen.

Es wird übernommen von allen — das ist Freude und Hoffnung. Aber es darf nicht verändert, nicht vermindert, nicht geschwächt werden — das ist Wille und Forderung.

Wir nehmen nicht Abschied. Proletarischer Sprechchor, sei Wort und Kunst der Proletarier — Freiheits- und Siegesruf des geeinten, wollenden, wegeführenden Proletariats!

Wo ist die Grenze?

Wieder soll der Mietpreis in Berlin erhöht werden. Als Montag soll er 47 Mark für das Liter betragen. Eine weitere Erhöhung auf 50 Mark ist in Aussicht gestellt. In der Ernährungsdeputation, in der die Bürgerlichen die Mehrheit haben, wird diese Bewucherung der Bevölkerung dazu noch tatkräftig unterstützt. Rein Mensch wird außerdem glauben, daß Herr Dr. Richter irgend etwas gegen den Hunger tut. Er erklärt immer wieder, daß er vollkommen machtlos sei. Wenn der Oberbürgermeister kürzlich noch darauf hingewiesen hat, daß etwa 80 Prozent der Berliner Schulkinder tuberkulös und unterernährt sind, dann haben wir ein Recht zu fragen, was denn nun eigentlich der Ma-

gistrat tut, um das Volk vor dieser wahnwitzigen Ausplünderung zu schützen. In München kostet die Milch heute 6 Mark, also knapp die Hälfte. Jeder Städter, der auf dem Lande Weisheit weiß, weiß daß überall die Milch unendlich viel billiger zu haben ist. Wir lassen uns nicht einreden, daß eine Gemeinde wie Berlin gegen diesen Skandal vollkommen machtlos sei. Unsere Fraktion wird am Donnerstag vom Magistrat Aufklärung verlangen müssen.

Die Hochbahn erhöht

Am 1. Oktober werden die Fahrpreise der Hochbahn ebenfalls erhöht, und zwar in der 3. Klasse auf 6 bzw. 9 Mark, in der 2. Klasse auf 9 bzw. 12 Mark. Die Autobusgesellschaft hat ihre Tarife bereits seit gestern geändert. Der Mindestpreis beträgt dort jetzt auch 10 Mark.

Auswanderung und Steuerpflicht

Nach der neuesten Reichsstatistik ist die deutsche Auswanderung nach Übersee im Zunehmen. Den Auswanderungslustigen werden seitens der Landesfinanzämter zur Vermeidung der Steuerflucht erhebliche Schwierigkeiten bereitet, die darauf schließen lassen, daß diese Steuerbehörden über die maßgebenden Bestimmungen nicht immer genau unterrichtet sind. Eine Erklärung des Zentral-Finanzamtes in Berlin vom 24. Februar 1922 besagt folgendes: „Reichsdeutsche, die ihren dauernden Wohnsitz im Inlande aufgeben wollen, bleiben gemäß § 2 des Einkommensteuergesetzes mit ihrem gesamten Einkommen noch zwei Jahre in Deutschland steuerpflichtig. Eine Vorauszahlung dieser Steuer ist im Gesetz nicht vorgesehen. Wohl aber müssen Steuerpflichtige, die ein Vermögen von mehr als 30 000 Mark besitzen, nach § 5 des Gesetzes gegen die Steuerflucht vom 26. Juli 1918 eine Sicherheit leisten, deren Höhe von dem für den Pflichtigen zuständigen Finanzamt näher bestimmt wird.“ Die hier genannte Summe bezieht sich also ausdrücklich auf das Vermögen, nicht auf das Jahreseinkommen, das ja heute bei den meisten Deutschen viel höher ist. Bestimmte Summen als persönliche Zahlungsmittel, deren Höhe schwankenden Vorschriften unterliegt und im kleinen Grenzverkehr natürlich bedeutend geringer ist als im Ueberseeverkehr, können mitgenommen werden. Im Jahre 1921 wanderten 23451 Deutsche nach Uebersee aus, das sind mehr als in der Vorkriegszeit. Man erwartet für das laufende Jahr bestimmt eine noch höhere Auswanderungsziffer.

Jugendweize im Großen Schauspielhaus.

Die Ordner treffen sich am Sonntag pünktlich 9 Uhr vor-mittags am Eingang des Schauspielhauses. Die Funktionäre werden gebeten, noch je einen Genossen mitzubringen. Das Haus wird um 10 Uhr geöffnet. Die Besucher werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, da nach 11 Uhr niemand mehr hereingelassen wird. Eintrittskarten für Sonntag, den 24. September sind nicht mehr zu haben.

Generalversammlung der Konsumgenossenschaft

Am Dienstag, den 26. September, abends 6 1/2 Uhr, findet im Saalbau Brauerei Friedrichshain die Generalversammlung der Konsumgenossenschaft statt.

Niederlasseneide. Elternbeiratswahl.

Heute vorm. von 9 Uhr bis 3 Uhr nachm. finden an der M... Wahlen für die Elternbeiräte statt. Es ist Pflicht aller Arbeitereltern, die für eine freibeitliche Schule eintreten, an der Wahl teilzunehmen.

Bei einer Schlägerei beraubt. In dem Lokal von Emil K. in der M... Straße kam es gestern abend zwischen dem Wirt und betrunkenen Gästen, denen K. die Verabfolgung von Getränken verweigerte, zu einem heftigen Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf desselben erhielt der 44 Jahre alte Bauunternehmer Max K. mit einer Eisenklinge einen Schlag über den Kopf, der ihn erheblich verletzte. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm seine Brieftasche mit 300 000 M. Inhalt und keine goldene Uhr geraubt. Als mutmaßlich Täter nahmen Beamte der Schutzpolizei den Kellner und die Kellnerin des Lokals mit zur Wache.

Der Entgleiste

Roman von Wilhelm Holzamer.

(63. Fortsetzung.)

Der Dienst nahm ihn in Anspruch. Philipp stieg ein. Er war froh, er fühlte sich freier und offener, daß er den Mut gehabt hatte, seinen Schritt eingestanden. Der Zug fuhr in die Ebene hinaus. An kahlen Sandhügeln hin, durch grüne Wiesen. Und immer weiter trat die hohe, stolze Wand der Berge zurück — die Krone des Waldes hüllte das Grau des Herbstdunkles, das Städtchen verlor sich ganz in die Vergleichen hinein, nur der alte Kirchturm war noch zu sehen und eine Villa oben, die mit Kupfer gedeckt war, und deren grüne Patina nun so faßl und verweidend aussah. Nun fuhr der Zug durch den Wald. Dann und wann äugten Rebe zwischen den dunklen Stämmen heraus. Raben und Hähner schrieten. Der Rauch der Lokomotive wurde von den kahlen Ästen der Baumkronen in merkwürdige Fegen zerrissen, die hilflos zwischen den Zweigen flatterten. Wenn der Zug hielt, hörte man das leise Tropfen in den Zweigen. Nichts ließ er hier zurück, das seinem Herzen etwas bedeutete, nichts. Und nun wollte es ihm doch das Herz bedrücken. Immer wieder kam der Vorwurf, ob er den Abschied nicht doch hätte anders gestalten sollen. Ob man ihm keinen plötzlichen, unvorbereiteten Weggang nicht lieber auslegen würde, ob man ihm nicht Schwierigkeiten machen würde am Ministerium. Da herrschte eben der platteste bureaukratische Geist, die platteste bureaukratische Geisteslosigkeit, wie leicht konnte man ihm da die Zukunft verlegen!

Es war ja Sonntag heute, wenn er zurückkehrte und morgen wieder in seinem Dienst wäre — was war verloren? Ein paar Briefe, die zu widerrufen waren.

Sie fuhren aus dem Walde hinaus, in die freie Ebene hinein. Uebers Nied zogen die Glockenklänge aus den verschiedenen Dörfern und Klängen von Dorf zu Dorf. Lebendige in der toten, grauen Stille des verhängten Herbsttages. Nicht feierlich-froh — wehmütig, matt, gedämpft. Und schrill tönte der Pfiff der

Lokomotive hinein, groß ihr Schnäufen und das Raseln der Räder. Der Wagen war ein miserabler Nappekasten. Unerträglich. Umkehren? Klang beständig die Frage in Philipps Sinn. Umkehren! rief ihm alles entgegen, die Melancholie der Landschaft und der Stimmen — immer nur dies eine. Da fuhr vorn der Dom von Worms auf — groß, breit, feierlich, mächtig. Da war die Stadt und das bewegtere Leben. Nun war es vorbei mit der vergrabenen Einsamkeit. Und Rheinflut wehte einem entgegen, frische, freie Rheinflut. Nun blühte der Strom — nicht im Sommerglanze und Sonnenfunkelein, aber doch schön. Immer schön, der Rhein, immer schön wie junge Liebe und ver-schmerztes Weh. Immer lieb wie Erinnerung.

Weshin fuhr der Philipp weiter, uferhin am Fuß der Nebenhügel. Heimat. In allem das heimatische Frohsein, das rheinische Freisein. Leichtere Füße und frischere Schwingen, beweglichere, lustigere Menschen.

Da vergaß er die Rückkehr — da wurde ihm die Heimkehr eine neue Fahrt und ein neuer Mut ins Weite und Freie, in Zukunft und frohkräftiges Wachstum.

Er kam mit dem letzten Zuge erst im Dorfe an. Früher hatte es am Abend immer schwarz und dunkel gelegen, und als Knabe hatte er sich immer gefürchtet in den dunklen Gassen und hatte laut gepfiffen, die Angst zu übertönen. Nun war in den paar Monaten schon eine gründliche Veränderung vor sich gegangen. In den Straßen brannten Laternen. Das ganze Dorf-bild war verändert durch sie. Wie fremde Gäste waren sie eingezogen und hatten den Wächtdienst übernommen. Nun standen sie so komisch und gravitätisch an den Straßenecken und guckten rings um sich herum, was das Licht zu scheuen hätte. Was hatte hier aber das Licht zu scheuen? Nichts. Ein paar Liebespärdchen, ein Trunkener. Und denen war doch das Licht auch wieder gut. Aber dazu hatte der Schein aus den Fenstern genügt, der früher so sanft über die Straßen hingeglitten und so schweigend mit dem Dichte gewandelt war, wenn es drinnen von Stube zu Stube getragen wurde — der auch einmal ins Haus hineingetroffen war mit dem Dichte, um dann nur stärker und heller wieder herauszutreten. Die Waben mochten ja

sehr zufrieden sein mit den heilköpfigen Fremdlingen an den Straßen, die brauchten sich nicht mehr zu fürchten abends, wenn sie etwas holen mußten beim Krämer oder bei Verwandten, straßenweit oder häuser-nähe, und brauchten auch nicht mehr zu pfeifen. Die schöne Rundung am Thomas seinem Haus vorn lag nun groß im Laternenschein, und man konnte die ganze kleine Gasse bis zu der Ziegelhütte sehen, bis hinten, am Schlüssel seinem Haus, wieder so eine frische Laterne postiert war, die sich die Gärten und Höfe anguckte und vor den Häuschen Wache hielt.

Dem Philipp gefiel das nicht. Nein, wozu! Es war jahtrelang so gegangen, es hätte ganz gut auch noch weiter so gehen können.

Die Mutter war nicht daheim, als er ins Häuschen trat. Er machte auch kein Licht. Er setzte sich in die Dunkelheit, ans Fenster, das in den Garten ging. Der Garten und das Feld dahinter, das lag alles schwarz stichdunkelschwarz. Aber wenn er lauschte, schien ihm, er höre das Wellen des Hundes in der Eulenmühle. Gott aber, die Eulenmühle — die lag dahinter weit. Die wurde auch fremd nun. Die Spiele waren vorbei — und bald würde die Emilie da draußen schalten und walten, und wenn er hinkäme, da müsse er sich förmlich und ehrerbietig benehmen, Streiche dürften dann keine mehr verübt werden. Er hatte auch keine Lust mehr dazu. Vor ihm stand etwas Stärkeres und Größeres, das legte seine Hand auf ihn und forderte. Das machte ihn schwer. Anstrengen! hieß es jetzt. Jetzt, wo aller Halt gelöst war, jetzt, wo er mit nichts und niemand mehr zusammenhing, jetzt galt es. Nun trug ihn, führte ihn, forderte ihn nichts mehr. Nun war er ganz allein und für sich.

So machte er sich von seiner Heimat frei, und es wurde ihm nicht leicht. Es bedrückte ihn, es beengte ihm etwas die Brust, das nicht klar und deutlich war, das in den Erinnerungen aus seiner Jugend lag und aus ihnen herkam, das in dem eben getanen Schritt mitlang und nun sogar von den fremden Menschen, mit denen er bis jetzt gelebt hatte, herüber wirkte, und das aus dem Kommenden auf ihn einbrang. Er öffnete das Fenster und ließ sich die kühle, feuchte Nachtluft in die Haare wehen. (Fortsetzung folgt.)

Nutze dein Herdfeuer!

Persil das Paket M. 60.-

Falscher Hasenbraten kann.

Mit Muskat und Pfeffer dran,
Anspruchsvolle selbst begeistern.
— Um die Kohlennot zu meistern,
Koch bei seiner Zubereitung
Deine Wäsche*) in Begleitung.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 8



Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Weißensee

Durch Verordnung über Versicherungspflicht in der Krankenversicherung vom 14. September 1922 ist die Versicherungsplafongrenze von 21000 M. auf 20400 M. mit Wirkung vom 22. September 1922 ab erhöht worden.
Die Arbeitgeber, in deren Betrieben versicherungspflichtige Personen mit einem Jahreseinkommen von über 20000 M. beschäftigt werden und bisher noch nicht bei unserer Kasse gemeldet sind, werden ersucht, bis spätestens Ende September d. J. die Anmeldung bei unserer Kasse anzumelden.
Berlin-Weißensee, d. 22. Sept. 1922.
Der Vorstand
Grühmüller,
Vorsteher.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83 - 85
Geschäftszeit von vorm. 9 bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 833, 834, 835, 836.

Dienstag, den 26. September 1922, nachm. 5 Uhr, in Böhring's Festhölle, Rummelstr. 27

Branchen-Versammlung
der Schraubendreher, Handbuhl- und Automaten-einrichter sowie aller in den Schraubetrieben Beschäftigten. Tagesordnung: 1. Schlichtungsordnung und Arbeitszeitgesetz, Ref. Kollege B. Janke, 2. Diskussion, 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. — Das Erscheinen aller ist Pflicht. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Achtung!
Dienstag, den 26. September 1922, abends 8 Uhr,

Branchen-Versammlung
der Metallfrüher und Polierer Groß-Berlins im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 24-25. Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Branchenangelegenheiten, 3. Verschiedenes. — Pflicht aller Branchenangehörigen ist es, in der Versammlung zu erscheinen.

Dienstag, den 26. September 1922, abends 7 Uhr,

Branchen-Versammlung
aller Kollegen der Schmiedbranche, der Metall-Industrie, aus den Karrieren, Brauerei-, Fuhrwerk- und Zimmungsbetrieben in Böhring's Festhölle, Weberstraße 17. Tagesordnung: 1. Lohnverhandlungen und Tarifabschlüsse, 2. Branchenangelegenheiten, 3. Verschiedenes. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! — Es ist Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.

Achtung!
Dienstag, den 26. September 1922, abends 7 Uhr, Hofenhalter Hof, Hofenhalter Str. 11-12

Auto-Reparatur-Betriebe
Vollversammlung
aller Kollegen und Lehrlinge sämtlicher Auto-Reparatur-Klein-Betriebe Groß-Berlins. Tagesordnung: 1. Bericht über das Verhandlungsergebnis über die Entlohnung der Lehrlinge, 2. Stellungnahme zum Tarifabkommen für Monat Oktober, 3. Gruppenangelegenheiten. — Die Arbeitsnehmer der Interessengemeinschaftsbetriebe sind ganz besonders eingeladen.

Achtung!
Mittwoch, den 27. September 1922, nachm. 4 1/2 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdener Str. 45

Gold- und Silberarbeiter
Versammlung
aller Gold- und Silberarbeiterinnen und -Arbeiter, Tagesordnung: Stellungnahme zum Tarifvertrag. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Mittwoch, den 27. September, nachm. 4 1/2 Uhr

Branchen-Versammlung
der Gravure- und Steleure im „Alexandrin“, Alexandrinstr. 37a (Eckl. 1). Tagesordnung: 1. Vortrag über das zukünftige Arbeitszeit-Gesetz und die Schlichtungsordnung, Referent: Kollege Franz Janke, 2. Branchenangelegenheiten (Neuwahl von drei Kommissions-Mitgliedern), 3. Verschiedenes. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! — Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Mittwoch, den 27. September 1922, nachm. 4 1/2 Uhr, in der Schulaula, Köpenicker Platz 12

Versammlung
der Betriebsräte der Hauptgruppe IV. Unterguppen 8, 9, 10, 11, 12 und 13. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Mittwoch, den 27. September 1922, nachm. 8 Uhr, im Verbandshaus, Linienstr. 83-85

Versammlung
der Betriebsräte der Hauptgruppe VI. Unterguppen 19 und 20.

Mittwoch, den 27. September 1922, abends 7 Uhr, im Lokal von Bilj. Schillerstr. 13

Gruppenversammlung
der Untergruppe 18. (Stromerzeugende Industrie), Tagesordnung: Neuwahl der Untergruppenleitung.

Achtung!
Mittwoch, den 27. September 1922, abends 7 Uhr, im Lindenpark, Schöneberg, Hauptstraße

Versammlung
aller Fabrikoptiker. — Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Verlags-Genossenschaft „Freiheit“
Generalversammlung
Dienstag, den 26. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Großer Saal). Tagesordnung: 1. Bericht des Aufsichtsrats, 2. Verschiedenes.
Der Vorstand
E. Koppe.

Vorzügliche Küche, wohlgepflegte Biere bei Musik u. Gesang
bietet das
Heim d. Berliner Arbeiterschaft
„Gewerkschaftshaus“
Engel-Ufer 25

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Russische Korrespondenz

Nr. 6

Aus dem Inhalt: Zum Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre in Moskau. Beiträge von L. Trotzki, Karl Radek, Charles Rappoport u. a. / Die Aufgaben der Finanzpolitik, von G. Sokolnikow / Volkswirtschaft und Gewerkschaften in den letzten fünf Jahren (eine Unterredung mit M. P. Tomski) / Die Resultate der Tarifarbeit der Gewerkschaften, von J. Resnikow / Die Uralindustrie, von A. Lomow / Aus der Praxis der landwirtschaftlichen Arbeit, von N. Ossinski / Die Landwirtschaft Südrusslands im XX. Jahrhundert, von Professor I. Oganowski / Die Abgrenzung der Partei- und Sowjet-Apparate, von G. Sinowjew / Zur Eröffnung der elektrischen Kraftzentrale in Kaschira, von G. Krishanowski / Stimmungen und Hoffnungen der russischen Intelligenz, von X. / Die Wüste, eine Erzählung von Valentin Tamarin / Beilage: Die Volkswirtschaft Sowjetrußlands im ersten Halbjahr 1921
274 Seiten Preis Mark 140.—

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Calmbecy, Hamburg 8

Soeben erschienen!

Die Mietsfestsetzung in Berlin

Nachtrag zum Reichsmietengesetz mit Kommentar und Ausführungsverordnung
Von Rechtsanwalt Dr. Kurt Boenheim und Dr. Paul Herz, R. d. R.
Preis 10.— Mark

Buchhandlung „Freiheit“, Berlin SW. 61, Urbanstraße 7.

Überall in Zigarrengeschäften erhältlich
erhältlich in
Kaufhaus
Zentrale in Berlin, Schillerstr. 13
L. E. Köcker, Berlin, Kleberstraße 23

Gold
für jede Werksch.
höchste Entwurf, L.
Pfundsch. Brillanten,
Goldgeornit., Zapp,
Führer von Gold,
Feinblechstr. 41, III,
Gde Köpke.

Markenzigaretten
vorteilhafte Zigarren
3 billige Rauchtabelle
Kudolph & Hahn,
+ alt. ortsanstr. 23 (Eckl. Alexanderstr.)

Preiswerte Angebote für den Winter

Damen- und Backfisch-Mäntel	1950.- 1650.- 1150.- 950.-
Damen-Mäntel welche Wollstoffe moderne Machart	15 750.- 14 775.- 11 250.- 7800.- 6000.-
Damen-Mäntel Astrachan auf Seide gearbeitet	nur 14 800.-
Damen-Kleider	2750.- 1650.- 1250.-
Damen-Blusen	1105.- 806.- 750.- 723.- 496.- 275.-
Damen-Röcke 2400.- 1375.- 900.-	Damen-Strickjacken 1755.- 1025.-

KVG Kleider-Vertrieb

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80-81
1. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 33
2. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankfurter Allee 82
3. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Straße 47-48
4. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181
5. Verkaufsstelle: Wilmersdorf, Berliner Straße 125

Für die Neufestsetzung der Miete unentbehrlich

Soeben ist erschienen:

Reichsmietengesetz mit Kommentar und Ausführungsverordnung

Von Rechtsanwalt Dr. Kurt Boenheim und Dr. Paul Herz, Mitglied des Reichstages
2. wesentlich erweiterte Auflage
Preis 30 Mark

Man bestelle sofort bei der
Buchhandlung „Freiheit“
Berlin SW 61 • Urbanstraße 7

C
Spittelmarkt
Ulexanderplatz
Königstr. 55
gegenüber Rathaus

S
Kottbuscher Damm 10
nahe Warenhaus Jander

W
Friedrich-Str. 103a
Gde. Belpziger Str.
Leipziger Str. 113
Gde. Wauer-Str.
Claustr. 1 Gde. Pöhlstr.

N
Schönhauser Allee 81
am Wol. Vorplatz
Friedrich-Str. 100
Gde. Biegel-Str.

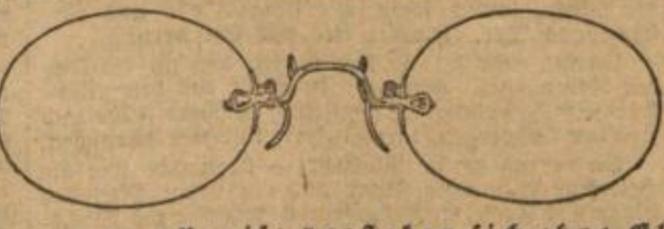
J
Javaliden-Str. 164
Gde. Brunnen-Str.

J
Javaliden-Str. 117
am Berliner Bahnhof

S
Chaussee-Str. 72
nahe Bismarck

F
Frankfurter Allee 14
nahe Dierh

Dieser Kneifer
aus bestem Nickel
nur M. 110.—
mit Bl-Gläsern . . . „ 250.—
mit Punktort-Gläsern „ 390.—



Dieser Kneifer
aus Gold-Doublé
nur M. 160.—
mit Bl-Gläsern . . . „ 300.—
mit Punktort-Gläsern „ 440.—

Die folgenden Preise verstehen sich ohne Gläser

Kneifer ohne Randfassung Gold-Doublé	Kneifer mit Randfassung Gold-Doublé	Brillen mit und ohne Randfassung Gold-Doublé
ein Jahr Ruhnke-Garantie 160.—, 250.—	ein Jahr Ruhnke-Garantie 650.—	ein Jahr Ruhnke-Garantie 650.—
zwei Jahre Ruhnke-Garantie 450.—	zwei Jahre Ruhnke-Garantie 1250.—	zwei Jahre Ruhnke-Garantie 1250.—
drei Jahre Ruhnke-Garantie 650.—, 850.—	drei Jahre Ruhnke-Garantie 1600.—	drei Jahre Ruhnke-Garantie 1600.—, 2200.—

Auf alle 14karätigen Goldfassungen vier Jahre Ruhnke-Garantie / Modernes Horn- und Schildpattbrillen, einfach und elegant, zu billigsten Tagespreisen

Gläser werden extra berechnet und zwar pro Paar: Rathenower Schleifart 140.—
Punktort-Ministen 250.—, dieselben aus unserem guten Sanoslop-Glas 560.—

Unsere Garantie: In der Garantiezeit von 1—4 Jahren werden alle Reparaturen an Kneifer- und Brillenfassungen aus Gold u. Gold-Doublé kostenlos ausgeführt

NW
Friedrich-Str. 150
Gde. Dorostrom-Str.

SW
Belle Alliance-Str. 4
nahe Jander

SO
Oranien-Str. 44
nahe Wartenberg
Oranien-Platz

Spandau:
Breite Str. 18
nahe Markt

Charlottenburg:
Lanzenhakenstr. 15
Gde. Wartenberger Str.

Joachimsthaler Str. 2
nahe Bahnhof Zoo

Neukölln:
Bergstr. 4
Gde. Gieseler

Friedenau:
Rhein-Str. 18
Gde. Reich-Str.

Schöneberg:
Haupt-Str. 21
Gde. Kottbuscher

Wilmersdorf:
Buckener Str. 132-33
nahe Wilmersdörfer

Sind's die Augen, geh' zu Ruhnke!

34 Geldläden in Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Magdeburg, Varel und Zürich; Fabriken in Rathenow-Neue Schleuse und Berlin

Gewerkschaftliches

Bejchaffung preiswerter Bekleidungsgegenstände Praktische Maßnahmen der Gewerkschaften

Die Warenverforauna Deutscher Gewerkschaften wurde 1920 zu dem Zweck gegründet, daß die in der Bekleidungs- und Textilindustrie arbeitslos Verdenenden erneut der Beschäftigung angeschlossen werden könnten.

Kaum war es gelungen, die Warenverteilung über das ganze Reich zu organisieren und der Arbeiterchaft billige Bekleidungsgegenstände zu verschaffen, kündigte das Reich, wahrscheinlich auf Betreiben der Handels-Interessenten, den Gewerkschaften die Kredite. Ende 1921 mußte mit dem Ab- bau der Warenverforauna begonnen werden und im Frühjahr 1922 liquidierte dieselbe.

Die Mittel zu diesem Unternehmen wurden trotz aller Schwierigkeiten von den Gewerkschaften aufgebracht. Indessen auch diese gewerkschaftliche Unternehmen ist durch die beispiellose Entwertung der letzten Monate der Entwertung des Geldes unterworfen.

Es ist deshalb um so dringender notwendig, daß Unternehmen finanziell so zu stellen, daß es auch für die Zukunft bei weiterer Geldentwertung in ausreichender Weise Betriebskapital hat. Nur dadurch kann das alte Ziel, den Gewerkschaftsmitgliedern in noch größerer Maße preiswerte Bekleidung zu liefern, erreicht werden.

Der Winter steht vor der Tür. Manche Eltern werden nicht wissen, wie sie mit dem fälligen Verdienst für ihre Kinder und sich selbst warme Bekleidung beschaffen sollen. Staat und Regierung unternehmen nichts. Da ist das beste Mittel die Selbsthilfe. Arbeiter und Angeestellte sollen sich klar darüber sein, daß sie die Kraft zu dieser Selbsthilfe haben.

Diejenigen Gewerkschaftsmitglieder, welche einen Beitrag für die Warenverteilung auf diese Art hergeben und sich durch eine Wertmarke im Mitgliedsbuch ausweisen können, sollen bei besonders preiswerten Einkäufen bevorzugt werden.

Generalversammlung der Eisenbahner

Am 22. September hielt die Ortsgruppe Berlin des DGB eine außerordentliche Generalversammlung ab, die zur Wiederherstellung vom Verbandstag einberufen war.

Sedinger (R.P.D.) eröffnete die Berichterstattung über den allgemeinen Verlauf des Verbandstages. Dieser Bericht war stark durchsetzt von der eigenen persönlichen Meinung des Berichterstatters. Sedinger bemängelte die verfvägte Zustellung des Geschäftsberichts. Er erwähnte einzelne Daten des Geschäftsberichts, A. V. Lohnpolitik, Betriebsratwesen, organisatorische Fragen usw., jedoch unterließ er es, die zu den einzelnen wichtigen Fragen erfolten Beschlüsse bekanntzugeben.

Einleitend berichtete über die Arbeiten der Statutenberatsungskommission. Die übergroße Mehrheit des Verbandstages hielt es für notwendig, die Statuten präziser zu gestalten, insbesondere den das Ausschlußverfahren betreffenden § 19.

Auf Antrag Lehmann (R.P.D.) wurde für die Diskussion über 10 Minuten Redezeit beschlossen.

Schmidke (R.P.D.), gleichfalls Verbandsratsbelegierter, glaubte die Beschlüsse des Verbandstages darauf zurückzuführen, weil ein größerer Teil der Delegierten Verbandsangestellte waren. In einem Falle war er geneigt, seinen Fraktionsfreund Sedinger zu entschuldigen.

Befer stellte die große Mangelhaftigkeit der Berichterstattung fest. Sedinger habe es mit der Objektivität nicht immer genau genommen, indem er aus dem Geschäftsbericht Dinge zitierte, die nicht besprochen worden sind. Wenn es nach der Moskauer Richtung gegangen wäre, dann hätten wir

kein Statut, da diese mit Ausnahme des § 19 bei allen sonstigen Paragraphen sich der Stimme enthalten hat.

Lehmann (R.P.D.) hatte inwischen eine Resolution eingebracht, daß die Berliner Generalversammlung auf dem Standpunkt der Verbandsopposition steht. Mit großer Mehrheit wurde dies abgelehnt.

Zur Bezirkskonferenz lagen zwei Wahlvorschlüge (Amsterdam und Moskau) vor. Der Vorschlag Amsterdam wurde mit 182 bis 167 Stimmen angenommen. Die Moskauer Liste erhielt 112 bis 117 Stimmen.

Die Erhöhung des Disziplinargeldes wurde einstimmig beschlossen.

Betriebswirtschaft und Privatwirtschaft

Wer als Betriebsrat zumal in einem größeren Betriebe tätig ist, wird schon nach kurzer Zeit seiner Praxis die Notwendigkeit erkennen, tiefer als bisher in den inneren Aufbau der Unternehmung einzudringen und sich Kenntnisse der privatrechtlichen Form der Unternehmung und ihrer Stellung im Wirtschaftsleben zu erwerben.

Die Unternehmungsformen der Großindustrie, die Betriebs- und Verwaltungsorganisation und vor allem die Arbeitsorganisation im modernen Großbetrieb, Buchhaltung und Bilanz, Selbstkostenermittlung, Kalkulation und Statistik, der wirtschaftliche und juristische Charakter der Kapitalgesellschaften — das alles sind Gebiete, mit denen sich der Betriebsrat vertraut machen muß, will er sich selbst den Einblick verschaffen, den ihm das Unternehmertum heute wissenschaftlich vorenthält.

Alle die hier angeführten Gebiete werden in den Kursen der Freigewerkschaftlichen Betriebsratenschule, die ihren neuen Unterrichtsabschnitt am 2. Oktober beginnt, behandelt. Hörerkarten zum Preise von 15.— M. (für Arbeitslose unentgeltlich), Unterrichtsverzeichnisse und Werbeprospekt sind im Büro der Betriebsratenschule, Engelauer 24-25, 2. Dofl, erhältlich. Ebenfalls dort finden Montags und Freitags von 4—7 Uhr Lehrberatungs-Sprechstunden statt.

Über nicht nur für Betriebsräte allein sind diese Kurse bestimmt, sondern für alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angeestellten. Und auf keinem Gebiet ist die Zusammenarbeit der Arbeiter und Angeestellten so notwendig, wie gerade auf dem Gebiet der Betriebs- und Privatwirtschaft.

Die Gruppenvollversammlungen der Gruppen

III. Bekleidungs- und Textilindustrie, X. Lederindustrie finden am Montag, den 25. September, abends 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 56,

VIII. Landwirtschaft und Gärtnerei, IX. Lebens- und Genussmittelindustrie am Dienstag, den 26. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25, Saal 5.

VI. Graphisches Gewerbe am Mittwoch, den 27. September, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25, Saal 4.

XII. Staatliche und kommunale Behörden, XIII. Verkehr am Donnerstag, den 28. September, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25, Saal 3.

V. Freie Berufe am Donnerstag, den 28. September, nachmittags 2 Uhr, in der Kantine des Gr. Schauspielhauses, Berlin, Schumannstraße 14.

Tagesordnung: „Die Feuerung“

Es ist Pflicht aller Betriebsräte, in ihren Gruppenvollversammlungen zu erscheinen. Als Ausweis dient die Betriebsrateliste und das Verbandsbuch.

Freigewerkschaftliche Betriebsratenschule.

Außerfchmiede der USPD!

Von interessierter Seite werden wir um Veröffentlichung folgender Notiz gebeten:

Am Donnerstag, dem 28. d. M., sollen auf Grund unseres Status die unbefolmeten Mitglieder des Zentralvorstandes gewählt werden. Bei dieser Gelegenheit macht sich wieder die Frage geltend, wie soll unsere kleine Nachorganisation in Zukunft geleitet werden? Soll auch der Zentralvorstand, wie zurzeit die Ortsverwaltung Berlin, ein Spielball in den Händen der Anhänger der Moskauer Internationalen werden? Es wird auch bei uns wieder höchste Zeit, daß sich unsere Kollegen, die auf dem Boden praktischer Gewerkschaftsarbeit stehen, etwas mehr um die Geschicke unserer Organisation kümmern, als es bisher der Fall war.

Um nun zunächst über die Wahl selbst sowie über die am Donnerstag stattfindende Mitgliederversammlung Klarheit zu schaffen, treffen sich die Kollegen, die auf dem Boden der Amsterdamer Internationalen stehen, am Montag, dem 25. d. M., abends 6 Uhr, im „Gewerkschafts-Wirtshaus“, Berlin N. 58, Stargarder Straße 3. Kollegen, vorat dafür, daß jede Werkstelle bei dieser Besprechung vertreten ist, und auch dafür, daß unsere Kollegen möglichst vollständig und pünktlich an der Versammlung am Donnerstag teilnehmen.

Zur Lohnfrage im Berliner Kohlenhandel ist mitzuteilen, daß der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses vom 18. September er. von den Arbeitnehmern in der Vollversammlung am 19. September angenommen worden ist. Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch abgelehnt. Auf Antrag des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes ist derselbe zur Verbindlichkeitsklärung dem Demobilisationskommissar übertragen worden. Am 22. d. Mts. fand mit den Arbeitgebern eine nochmalige Verhandlung statt, in der vereinbart wurde, das Urteil des Demobilisationskommissars abzuwarten. Als Vorlauf ab 15. September werden bis Montag resp. Dienstag, den 26. September, für jeden Arbeitnehmer 600.— M. gezahlt.

Parteiveranstaltungen

Bezirksverband Berlin-Brandenburg

Die nächste Geschäftsleitungsabstimmung findet am Montag, dem 25. September, nachmittags 4 Uhr, im Verbandsbüro, Breite Straße 8/D, statt.

Sonntag, den 24. September 1922.

15. Verwaltungsbereich (Rieser/Schneiders). Die Genossen treffen sich heute vormittags 8 1/2 Uhr in der Schule Berliner Str. zur Wahlarbeit für die Elternbeiräte.

Montag, den 25. September

Verwaltungsbereich Wenzelauer Berg. Kommunale Arbeitsgemeinschaft, Kommunale Kommission, Kinder-Kommission, Elternbeiräte, Realien, abends 7 Uhr, Bezirksamt, Dantziger Str. 64, Hof I, Zimmer 108, wichtige Sitzung.

9. Verwaltungsbereich (Wedding). Die am heutigen Tage stattfindende Sitzung der Kommunale Kommission findet in der Schulaula, Müller-, Ede Triftstraße, abends 7 Uhr statt. Wir verweisen nochmals auf die Wichtigkeit dieses Sitzung und erwarren Ihre Beteiligung.

9. Verwaltungsbereich, 7., 8., 9. und 10. Bezirk. Abends 7 Uhr Schulaula, Müller, Ede Triftstraße. Hochversammlung der Kommunale Kommission, Beratung des Genossen Stadtrat Red. Sammlungs Funktionäre haben daran Anteil zu nehmen.

5. Verwaltungsbereich, 17. Bezirk. Frauenabend bei Treffe, Schreinerstraße 19. Abends 7 Uhr Vortrag der Genossin Hoffmann über das Thema: Seguelle Frauen, Frauen und Mädchen sind dazu eingeladen.

5. Verwaltungsbereich, 17. Bezirk. Vorstandssitzung bei Wittich, Wetzlarer Straße 4.

10. Bezirk (Gesundbrunnen). Abends 7 Uhr Frauenabend bei Berne, Kolonnenstr., Ede Christianistr. Vortrag des Genossen Dr. Prüfer über „Der Alkohol und seine Wirkungen“.

10. Bezirk (Gesundbrunnen). Abends 7 Uhr Öffentliche Elternversammlung in der Schulaula, Grünhalden Str. 5. Thema: „Der Kampf um die weltliche Schule.“ Referent: Stadtschulrat Dr. Kurt Löwenstein, alle Eltern, besonders diejenigen, die ihre Kinder zur weltlichen Schule schicken, sind besonders eingeladen.

15. Bezirk. Abends 7 Uhr bei Vorlauf, Friedenstr. 68, Vorstandssitzung.

10. Bezirk und Spandau. Gastspiel für den am Montag, den 25. d. M. stattfindenden Frauenabend bei dem Genossen Dietrich, Komminier Straße 47 abzugeben.

15. Bezirk (Westl. Kreuzberg). 7 Uhr Sitzung der Kommunale Kommission, Schulaula, Tiefenbachstr. 81. Vortrag des Genossen Stadtrat Janssen.

10. Bezirk (Kreuzberg). Abends 7 Uhr Frauenabend bei Nordbr., Bergmann, Ede Hermannstraße. Vortrag der Genossin Dr. Nina Glöckner.

20. Bezirk (Kreuzberg). Öffentliche Frauenversammlung abends 7 1/2 Uhr im „Reichenberger Hof“, Reichenberger Str. 145. Referent: Genossin Jährenwald.

Freiburg. Frauenabend bei Klau, Gumbertstr. 60/61, abends 6 Uhr Vortrag: Bildnis und Ausschnitt.

Charlottenburg. Zusammenkunft familiärer Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre mit der Kommunale Kommission am 7 1/2 Uhr in der Heimoldy-Caselle, Heimoldystr. 21. Vortrag über das Reichsministerium und die Berliner Ausführungsbefestigungen. Auch an dem Thema interessierte Genossen ohne Funktion haben Zutritt.

Dienstag, den 26. September

5. Verwaltungsbereich, 15., 16., 17. Bezirk und Spandau. Abends 7 Uhr Gemeinsame Vorstandssitzung bei Rosa, Endener Str. 10. Wichtiges Besprechen unbedingt notwendig.

20. Verwaltungsbereich (Reinickendorf, Legel, Wittenberg, Schmöckwitz). Sitzung der Frauen- und Kinderkommission, Reinickendorf-Club, Verwaltungsbereich, Hauptstr. 45, Zimmer 60, abends 7 1/2 Uhr.

15., 19., 20. Bezirk. Arbeiter-Kommunisten und Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkreise. Sitzung abends 7 Uhr bei Krüger, Grünhalden- und Generalkommissionen sind bringen eingeladen.

Reinickendorf-Club, Funktionäre-Referent, abends 7 Uhr, im Reichsb., Besprechen aller Funktionäre unbedingt notwendig.

Steglitz. Abends 8 1/2 Uhr Frauenabend im Schmalz, Gesehler-, Mühlensammer. Vortrag der Genossin Gerhard über Schul- und Gewerkschaftsfragen.

Vereinskalendar

Zentralverband der Angestellten, Krankenkassen. Die für Montag, den 25. September angelegte Versammlung der weiblichen Angestellten findet nicht statt.

Montag, den 25. September

Verband sozialistischer Kalkulationen, Oststraße Berlin. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Sappien-Bureau, Weinmeisterstr. 10/17. Vortrag des Genossen Simon Angenstein über „Unsere Stellung zu den Arbeitern in der Metallindustrie“.

Mitgliederverein Berliner Dehen. Große öffentliche Versammlungen am Montag, abends 7 1/2 Uhr, in der Schulaula, Wittenwader Straße, Dienstag, abends 7 1/2 Uhr in der Verein-Sälen, Kommandantenstr. 56/59, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr im Rosalier Stadt-Theater, Alt-Roßstr. 49. Tagesordnung: Die neue Wie e.

Verband der Gemeinde- und Hausarbeiter, 1. Bezirk. Abends 7 Uhr Sitzungsgarten 2. Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Verhandlungsangelegenheiten.

Arbeiterport

Arbeiter-Wanderverein Berlin. Wanderung am 24. September nach Pankow-Landwehr, Wöhrer 642 Uhr Schillerstr. Bahnhof. Sonntag: rufstufierte Wren.

Der Berliner Berg-Club 1910 veranstaltet am Mittwoch, den 27. September, in der Turnhalle der 265. Gemeindefchule, Zögeler Straße 18/20, Fortspiele zu einem im Arbeiter-Club-Bund angegliederten Amateur-Schachklub-Bezogen. Beginn der Spiele 8 Uhr.

Jugendbewegung

Secretariat: Breite Straße 9/B, Dienstag und Mittwoch: Materialaufgabe. Gruppen müssen sämtliches Material mitbringen. Das Programm vom 1. bis 10. September an obigen Tagen abzurufen. Montag 10 Uhr in der Arbeiterbildungsstätte, Breite Straße 8/D, Leitungskunde des Syndikats der USPD. Beschlüssig Besprechen notwendig.

Registrierungsbezirk.

Kochellen: Montag in der Orloffstr. Str. 14. Fortsetzung des Aufbaus: Wöhen der Arbeit. Alle Teilnehmer haben pünktlich und bestimmt zu erscheinen. — Dienstag: Wohnungsabend des Gelangens im Frauen-, Gewerkschafter Str. 25, pünktlich 7 Uhr. — Weiter: Die Gruppen werden aufgeführt, sind zahlreich an der Sammlungsleiter der Gruppe Wöhen Sonnabend, den 30. September, in der Schulaula, Pankowstr. 15, zu beteiligen. — Gruppe Wöhen: Dienstag, Pankowstr. 59. Sonntag nachmittags 4 Uhr unangefochten Treffen. Dienstag und Freitag Wohnungsabende zur Sammlungsleiter. Sonnabend 7 Uhr Schulaula, Pankowstr. 15, Schulentschlussleiter.

Gruppenveranstaltungen.

Kochellen: Montag: Arbeiterkommunisten, Dienstag: Gelangens, Mittwoch: Kulturabend zur Sammlungsleiter. Alle Beteiligten sind gebeten, dementsprechend zu erscheinen. Donnerstag: Funktionäreversammlung in der Schulaula, Breite Straße 14, Freitag: Bericht-Abend in der Schulaula, Breite Straße 14. — Samstag: Mittwoch: Vortrag über „Die Entwicklung des Reichsministeriums.“ Referent: Genossin Wöhen. — Sonntag: Sonntag, 24. September. Gruppenabend. Treffpunkt 167 Uhr Orloffstr. Pankow. Aktionswoche: Dienstag: 167 Uhr Bilderabend in der Operation Zimmer, Staliner Straße 101, 1/2 Uhr Ede Glöckner Str. 12/16. Mitgliederversammlung. Donnerstag: 1/2 Uhr, Ede Glöckner Str. 12/16, Vortrag.

Veranlassung für die Redaktion Emil Raud. Berlin: für den Interne und geschäftliche Mitteilungen: Razi Arbeiter, Berlin. — Druck von Verlags-Gesellschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin. — Druck von Gehring & Reimer, e. G. m. b. H., Berlin EM. 68, Ritterstr. 75.

Jogal Gicht, Grippe, Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Nervenschmerzen. Jogal stillt die Schmerzen und spaltet die Darmflora aus. In allen Apotheken. Dos. 64%, Acd, acct. salt. 0400%, China, 12.0%, Lithium, ad 100 Amylum. Auszuführe Prospekt gratis und franco. Fabrik Pharmacia, München 27

Spaare Gas mit Gegea! DEGEA-SPARGLÜHKÖRPER VERBÜRGEN LAUT WISSENSCHAFTLICHER FESTSTELLUNG EINE GASERSPARNIS VON 25%

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Sonntag, den 24. September 1922

Sonder-Beilage

5. Jahrgang. Nummer 342

Der Gruß der Internationale!

Der heutige Tag, an dem sich in Nürnberg die Wiedervereinigung der deutschen Sozialdemokraten vollzieht, ist für das Proletariat Deutschlands ein langersehnter Festtag. Aber auch weit über Deutschlands Grenzen hinaus empfindet die gesamte sozialistische Welt das Ende der Spaltung als die Befreiung von einem schweren Alpdruck, der auf der gesamten internationalen Arbeiterbewegung seit Jahren gelastet, ihren Wiederaufbau verzögert, ihre Aktion gehemmt hat.

Dieses Gefühl der Erlösung und der Freude haben nun allbekannte Genossen von der Londoner, der Wiener und der Amsterdamer Internationale zur Kenntnis unserer Leser und sind überzeugt, daß sie diese kleine Festgabe zum heutigen Freudentag als eine dauernde Erinnerung an das sich vollziehende historische Ereignis, durch das eine neue Ära der deutschen Arbeiterbewegung eingeleitet wird, befallen werden.

Mit besonderem Stolz bringen wir die Grüße und Glückwünsche führender Genossen von der Londoner, der Wiener und der Amsterdamer Internationale zur Kenntnis unserer Leser und sind überzeugt, daß sie diese kleine Festgabe zum heutigen Freudentag als eine dauernde Erinnerung an das sich vollziehende historische Ereignis, durch das eine neue Ära der deutschen Arbeiterbewegung eingeleitet wird, befallen werden.

Die dauernde Einigung.

Von
Karl Kautsky.

Lang hat es gedauert, bis die streitenden Brüder sich versöhnten. Wenn Shakespeare von treuer Liebe sagte, ihr Weg sei ein steiniger, so gilt das auch von dem Wege der Einigung. Zahllose bittere Erfahrungen mußten gemacht werden, bis das Unerlöschliche sich durchdrang.

Nun ist das Langersehnte doch gekommen und neues Leben pulsiert in den Adern des kämpfenden deutschen Proletariats, neue Zuversicht besetzt seine Reihen.

Und doch schwebt noch eine bange Frage auf mancher Lippe: Wird die Einigung auch dauern? Bildet sie mehr als einen vorübergehenden Notbehelf, den eine besonders gefährliche Situation erzwang, und der nach ihrer Ueberwindung wieder beiseite geworfen wird? Wird die U.S.P. nicht fortleben als eine radikale Minderheit, die, der Majorisierung müde, schließlich wieder zur Selbstständigkeit greifen wird?

So naheliegend diese Befürchtung ist, so wenig begründet ist sie.

Es ist richtig, daß gar mannigfache Differenzen taktischer und auch theoretischer Art zwischen uns bestehen. Einig sind wir in dem großen Ziel der Befreiung des Proletariats durch Herbeiführung gesellschaftlicher Produktion im demokratischen Staat. Einig auch in der Erkenntnis, daß der Weg zu diesem Ziel der des proletarischen Klassenkampfes ist.

Aber die Führung des Klassenkampfes ist nie eine einfache Sache gewesen angesichts der Kompliziertheit und Zerküftung der bürgerlichen Welt. Sie ist es heute weniger denn je.

Im Vordergrund der Politik stehen heute zwei große Aufgaben, an deren Lösung nicht bloß das Proletariat, sondern auch breite bürgerliche Schichten interessiert sind.

Die eine ist die der Erfüllungspolitik. Darüber ist das ganze deutsche Volk einig, daß viele Bestimmungen des Versailler Vertrages, namentlich die finanziellen, einfach mörderisch sind. Doch nur die ganz Gedanken- und Gewissenlosen, die Deutschnationalen und Kommunisten, wünschen die gewalttätige Zerküftung des Vertrages, das heißt die Erneuerung des Krieges, was das sofortige Ende mit Schrecken wäre.

Dagegen bedeutet die Erfüllungspolitik keineswegs einen Schrecken ohne Ende, denn klug und loyal durchgeführt, vermehrt sie von Jahr zu Jahr die Zahl der Freunde Deutschlands, mindert sie die Zahl seiner Feinde, so daß schließlich selbst die Einsichtslosesten und Verbissenen unter diesen vom Schloße des Advokaten Poincaré zum Nachgeben gezwungen sein werden. Wer ökonomisch denken kann in Deutschland, ist für die Erfüllungspolitik, auch Herr Stinnes. Das Proletariat, die Klasse der internationalen Solidarität, ist berufen, bei dieser Politik führend voranzugehen. Aber es ist allein nicht stark genug, sie durchzusetzen, um so mehr, da selbst bürgerliche Elemente, die ihre Notwendigkeit erkennen, sie öffentlich aus demagogischen Gründen bekämpfen, wofür ein Beispiel der schon erwähnte Herr Stinnes. Um so notwendiger ist der Zusammenbruch der ehrlichen und konsequenten Verfechter der Erfüllungspolitik.

Die zweite große Aufgabe unserer Zeit ist die Erhaltung der demokratischen Republik. Auch hier muß das Proletariat führend vorgehen. Es ist unter den großen

Klassen die einzige, die begeistert für die Republik eintritt, weil sie erkennt, daß nur auf diesem staatlichen Boden bei genügender Entwicklung der kapitalistischen Industrie aus dieser die sozialistische Produktion erwachsen kann. Gerade deshalb ist den bürgerlichen Klassen die Republik nicht ans Herz gewachsen. Doch versöhnt sich auch unter ihnen ein immer größerer Teil mit ihr. Denn sie erkennen, daß jeder Versuch einer Wiederherstellung der Monarchie gleichbedeutend wäre mit dem Bürgerkrieg, und daß er gleichzeitig alle jetzt abflauenden Feindseligkeiten der anderen Völker gegen Deutschland neu entfachen müßte, so daß seine internationale Position eine äußerst qualvolle würde. So ziehen viele bürgerliche Elemente heute die Republik der Monarchie vor, ohne überzeugte Republikaner zu sein. Das Proletariat allein ist in Deutschland noch nicht stark genug, für die Republik eine

Spaltung gemeinsam gewesen waren, eine sozialdemokratische Partei.

Doch bedeutet die Vereinigung nicht eine bloße Wiederbelebung der alten Sozialdemokratie, wie sie vor dem Kriege bestand. Die Revolution ist nicht spurlos an uns vorübergegangen.

Neben der Vertretung der proletarischen Klasseninteressen, die unter allen Umständen unsere Hauptaufgabe bleibt, bildete bis zum Kriege die wichtigste Aufgabe unserer Partei die Gewinnung der proletarischen Massen für die Idee des Sozialismus. Wir waren in erster Linie eine Partei der Propaganda, der Agitation.

Diese Tätigkeit hat an Wichtigkeit nicht verloren, aber die Gewinnung der Mehrheit der Bevölkerung, die Gewinnung der Macht ist heute für uns greifbar nahe gerückt.

Dabei hat jedoch die Erfahrung, namentlich in Rußland, uns gezeigt, daß es nicht genügt, die Macht zu erobern. Das kann sogar verhängnisvoll werden, wenn man nicht versteht, die Macht zu behaupten und zweckmäßig anzuwenden.

So erhebt für uns jetzt die dringende und wichtige Aufgabe, dem Proletariat auf der einen Seite, dem Staatsapparat auf der anderen Seite die Fähigkeit zu verleihen, wirksam höhere Formen der Ökonomie und des gesellschaftlichen Lebens zu bilden, so daß die Stunde der Besitzergreifung der Macht uns aufs beste gewappnet und vorbereitet findet.

Schon bisher haben Partei und Gewerkschaft an der Aufklärung und Bildung des Proletariats eifrig gearbeitet. Die Revolution hat uns neue Kräfte, neue Mittel für diese Tätigkeit verliehen und hat sie uns dringender als je ans Herz gelegt. Und die Revolution hat zu der alten Aufgabe, dank unserer vermehrten Macht, noch die neue hinzugefügt, auch den Staatsapparat immer mehr den Bedürfnissen gesellschaftlicher Produktion und proletarischer Höherentwicklung anzupassen.

In der intensiven Ausnutzung der durch die Revolution neugewonnenen Mittel und Möglichkeiten zu raschster Reifung der Bedingungen der Befreiung des Proletariats durch den Sozialismus wird alle Erinnerung an den Bruderkrieg bald schwinden, und jeder von uns wird sich wieder stolz und glücklich fühlen, ein Sozialdemokrat schlechthin zu sein.

J. Ramsay MacDonald.

Britische Arbeiterpartei und Unabhängige Arbeiterpartei.

Es kommen gegenwärtig nicht viele gute Nachrichten aus der Welt, aber die Vereinigung der deutschen Sozialdemokraten mit den unabhängigen Sozialisten ist eine großartige Nachricht. Ich hoffe, daß die Vereinigte Partei ebenso Arbeitermassen an sich heranziehen wird, so daß die tatkräftige deutsche Arbeiterbewegung nicht nur die deutsche Politik kontrollieren, sondern auch den Platz unter den Organisationen, die für die Befreiung der Arbeiterklasse in der ganzen Welt kämpfen, einnehmen wird, der ihr gebührt.

Die ganze internationale Bewegung schuldet ihren wärmsten Dank den Männern in Deutschland, die sich entschlossen haben, Differenzen zu vergesen, denen keine Lebenswichtigkeit innewohnt, und die Einigung zu vollziehen.

Es lebe und erstärke die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands!

Paul Faure.

Sozialistische Partei Frankreichs.

Ihr fragt mich nach meinen persönlichen Ansichten und nach denen meiner Partei über die sich gegenwärtig vollziehende Neugruppierung der Kräfte des deutschen Sozialismus. Ich werde Euch diese zweifache Beurteilung nicht in getrennten Sätzen mitteilen. Das ist überflüssig: Denn ich bin sicher, der treue Dolmetscher meiner gesamten Partei zu sein, wenn ich die Freude über die Annäherung und über die Verschmelzung Eurer beiden Organisationen zum Ausdruck bringe, die, wie wir hoffen, einen neuen Plan wieder finden werden, um die gute Sache des Sozialismus und des Internationalismus siegreich zu verteidigen.

Wir haben die Erfahrung der Spaltungen und Streitigkeiten in allen Ländern gemacht. Deren einziges Ergebnis war, unsere Aktionsmöglichkeiten zu schwächen und die Aktionsfähigkeit der reaktionärsten Elemente in der Bourgeoisie zu steigern.

Diese klare Feststellung zeichnet gebieterisch all denen ihre Pflicht vor, die darum besorgt sind, die soziale Revolution mit sicheren und überlegten Methoden vorzubereiten und den Frieden der Welt, die Wiederheröhnung der Völker und die Rettung der Kultur durch den Sieg des Sozialismus zu

Diese Nummer enthält Beiträge von:

- Karl Kautsky (Deutschland),
- Tom Shaw (England),
- Paul Faure (Frankreich),
- Karl Cermak (Deutsche Soz. Republikosowakel),
- Emil Vandervelde (Belgien),
- Gilippo Turati (Italien),
- Léon Jouhaux (Frankreich),
- R. C. Wallhead (England),
- J. P. Troelstra (Holland),
- Morris Hillquit (Amerika),
- Viktor Tschernow (Soz.-Rev. Partei Rußlands),
- Th. Stauning (Dänemark),
- Gustaf Möller (Schweden),
- Adelheid Popp (Deutschösterreich),
- Anton Nemec (Tschchoslowakel),
- Dr. A. Topolowski (Serbien),
- Erasz Gara (Ungarn),
- J. Ramsay MacDonald (England),
- Dr. P. Kallin (Lettland),
- Hermann Möller (Deutschland),
- Clara Bism-Schuh (Deutschland).

Ferner:

Das Aktionsprogramm der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

überwältigende Mehrheit anzubringen, die einen monarchistischen Staat ausschloß. Zur Sicherung der Republik muß es zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Kernrepublikanern.

Diese beiden großen Aufgaben, die Erfüllungspolitik und die Sicherung der Republik, stehen heute im Vordergrund des staatlichen Lebens Deutschlands. Sie sind nicht bloße Klassenforderungen des Proletariats, so sehr das proletarische Klasseninteresse auch an ihnen beteiligt ist.

Dabei hören aber die Klassengegenstände nicht auf zu wirken, die die Welt in zwei Heerlager trennen. Und gerade die augenblickliche Notlage des Staatskörpers, die eine Folge des Krieges und des Diktatfriedens ist, verschärft diese Gegensätze ungemain. In den Fragen der Steuerpolitik, der Sozialpolitik, namentlich des Achtstundentages, sowie der Sozialisierung steht das Proletariat so gut wie allein, hat es auf keinen starken bürgerlichen Bundesgenossen zu rechnen.

So bietet uns die augenblickliche Situation sehr gegensätzliche Aufgaben, und es wird nicht leicht sein, eine widerspruchsfreie Politik zu ihrer Lösung zu finden. Die mannigfachen Differenzen der Anschauungen sind dabei möglich, ja wahrscheinlich. Aber sie werden nur lebhafteste Diskussionen hervorrufen, keine Spaltung. Wer einmal eine Spaltung durchgemacht hat, der fürchtet ihre Wiederkehr so sehr, wie das gebrannte Kind das Feuer fürchtet. Das hat die Erfahrung der letzten fünfzig Jahre in den verschiedensten Parteien erwiesen.

Eine neue Spaltung ist schon deshalb nicht zu fürchten, weil die Probleme, die uns von nun an beschäftigen werden, ganz anderer Art sind als jene, die 1917 zur Spaltung führten. Ueber die jetzigen Probleme gibt es in den Reihen der bisherigen U.S.P. selbst ebenso wie in denen der bisherigen SPD. sehr verschiedene Meinungen. Die Ursachen, die zur Spaltung führten und der U.S.P. wie der SPD. ihren besonderen, trennenden Charakter gaben, haben aufgehört zu wirken. Damit wird die trennende Eigenart der beiden Parteien eine Erscheinung der Vergangenheit. Sie gehört fortan der Geschichte an. Im Grunde hat zu keiner Zeit eine der beiden Parteien jemals aufgehört zu sein, was sie bis zur

sichern. Diese Pflicht lautet: national und international die arbeitenden Massen auf dem Boden des Sozialismus und des Klassenkampfes zu vereinigen.

Ihr steht im Begriff, diese Einheit zu erlangen. Wir entsenden Euch unsere brüderlichen Grüße und geben Euch die Versicherung, daß wir die große Tat, die Ihr vollbringt, als eins der bedeutendsten und glücklichsten Ereignisse in der Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung der Welt betrachten.

Es lebe das deutsche Proletariat!
Es lebe der Sozialismus!
Es lebe die Internationale!

Filippo Turati.

Sozialistische Partei Italiens.

Noch nie so sehr wie im gegenwärtigen Augenblick, nach dem schmachtvollen Versagen aller Versprechungen der Kriegs- und Nachkriegszeit hat das Proletariat der Einigkeit bedurft, nicht allein gegen die wilde Reaktion, die sich besonders in den sogenannten siegreichen Ländern ausstößt, sondern auch für das immer notwendiger gewordene Werk des Wiederaufbaus der Welt. Das Proletariat ist die einzige homogene Macht, die imstande ist, den Frieden und die Kultur wiederherzustellen und zu sichern. Sein Interesse ist mit dem Interesse der Welt gleichbedeutend, und die Ausübung seines Rechtes ist gegenwärtig die gebieterischste aller historischen Pflichten.

Leider hat der Krieg, der alles in materieller und moralischer Hinsicht zerschlug, auch die Ideen, die Geister, die Parteien zerrissen, die sozialistische Partei ebenso wie die anderen. Um so notwendiger ist es, daß wir alle eine höchste Kraftanstrengung entfalten, um das wieder zusammenzuführen und zu versöhnen, was ohne gegenseitige Vehmung zusammengeführt und versöhnt werden kann.

Es erscheint, daß zwei große Strömungen aus unseren Prüfungen entstanden sind, die fortan getrennt schreiten werden: die evolutionistische Sozialdemokratie auf der einen, die Theorie der diktatorischen Gewalt auf der anderen Seite; die Wirklichkeit und die Utopie, die Praxis und der Wunderglaube, die Tat und das leere Wort Europa und Asien, die Geschichte und deren Parodie. Ich glaube, daß der erste Strom den Sieg davontragen wird, aber dazu ist es notwendig, daß er nicht in verschiedene Arme zerfällt.

Wir, die italienischen Sozialisten von der alten Garde, wir erblicken noch immer in dem Deutschland von Marx und Engels das Mutterland unseres Evangeliums, und wir wünschen inbrünstig, daß der Erfolg Eurer Annäherung, Eurer in Nürnberg sich vollziehenden Verschmelzung zu einem Beispiel werde — ich möchte beinahe sagen zu einem Befehl, dem wir mit Stolz Folge leisten werden.

Tom Shaw.

Britische Arbeiterpartei.

Im Namen der gesamten Zweiten Internationale hege ich den Wunsch, auszusprechen, wie sehr wir darüber erfreut sind, daß sich die Einigung der großen deutschen Sozialdemokratischen Partei nunmehr vollzieht. Diese Einigung wird eine durchschlagende Wirkung haben nicht allein in ganz Europa, sondern in der ganzen Welt. Sie wird die gegenwärtige schwierige und gefährliche Lage in Zentraleuropa auf das tiefste und das günstigste beeinflussen.

Die gesamte sozialistische Welt, welche Nummer und welchen Namen sie auch tragen mag, wird glücklich sein, daß diese Einigung verwirklicht wurde. Die gegenwärtige politische Situation ist außerordentlich gefährlich. Nicht allein in Mitteleuropa, auch im Orient ballen sich dunkle Kriegswolken zusammen. Gegenüber diesen Gefahren mühten alle Personenfragen und alle dogmatischen Schwierigkeiten verschwinden; alle sozialistischen und Arbeiterorganisationen mühten wieder sofort zusammenkommen und eine einheitliche Front der imperialistischen Politik entgegenstellen. Die Ereignisse der letzten zwei Jahre haben den Beweis erbracht, daß es zwischen uns keine Zielverschiedenheit gibt.

Indem wir unsere wärmsten Grüße den deutschen Sozialisten entbieten, wollen wir die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß der in Deutschland verwirklichten Einigung sehr bald die Einigung zwischen den Arbeiter- und sozialistischen Parteien der ganzen Welt folgen werde. Der Krieg kann nur verhindert werden, indem wir unsere Politik in die Tat umsetzen, und unsere Politik kann nur dann auf Erfolg rechnen, wenn sie durch eine einzige Arbeiter- und sozialistische Internationale energisch betrieben wird.

Adelheid Popp.

Sozialdemokratische Partei Oesterreichs.

Es ist keine Uebertreibung, wenn ich es ausspreche, daß ich den Tag, an dem es wieder eine einzige sozialdemokratische Partei Deutschlands gibt, als einen der schönsten und erhabensten Freudentage für das gesamte internationale Proletariat betrachte.

Und das, was ich hier als eine einzelne zum Ausdruck bringe, ist sicherlich die Empfindung, die Zehntausende, ja Hunderttausende befeelt. Als internationale und als österreichische Sozialdemokratin betrachte ich den 24. September 1922 als einen Jubeltag in der Geschichte nicht nur des deutschen, sondern auch des internationalen Sozialismus. Den österreichischen Sozialdemokraten ist eine Spaltung erspart geblieben. Nicht zum wenigsten darum, weil wir an unseren deutschen Bruderparteien sehen konnten, welche verheerende Wirkungen Spaltungen herbeiführen können. Konnte man doch das Ausatmen und das Frohlocken der Bourgeoisie aller Länder beobachten, wenn unter den Hofgeräuschen des Krieges in irgendeinem Lande das Gefüge der Arbeiterparteien erschüttert wurde. Die Einigkeit ist ein hohes Gut, und es kann nicht hoch genug bezehlt werden. Da, wie wir nun sehen, alle bürgerlich-konservativ-kapitalistischen Parteien sich zusammenschließen, um den Errungenschaften der Sozialdemokratie nach dem Umsturz entgegenzuwirken, freuen wir uns doppelt, daß die beiden sozialistischen Bruderparteien im Reich darangehen, die Einigkeit wiederherzustellen.

„Die geeinigte deutsche Sozialdemokratie!“ Welch Wohlklang liegt in diesen Worten. Wie schlägt das Herz höher, wie laufen die Pulse schneller, wenn man sich den Inhalt dieses Satzes vorstellt! Genossen und Genossinnen, man kann nicht immer in jeder Einzelheit einer Meinung sein, aber es gibt nur ein Ziel, das uns allen vorwebt, und daß wir diesem

Ziel näherkommen durch die Tat, die am 24. September in Nürnberg Geseh wird, ist jedem Sozialisten, der die Kämpfe und Niederlagen und Siege der letzten 30 Jahre miterlebt hat, unumstößliche Gewißheit. Es lebe, kämpfe und siege die geeinigte Sozialdemokratie Deutschlands!

Emile Vandervelde.

Belgische Arbeiterpartei.

Inmitten der Schwierigkeiten, der Nöte, der Drohungen des gegenwärtigen Augenblicks wird uns eine große Freude zuteil: Die deutsche sozialistische Einigung vollzieht sich!

Nirgends wird diese Nachricht mit größerer Begeisterung aufgenommen werden, als bei den belgischen Sozialisten.

Wir erblicken darin nicht allein eine innerpolitische Tatsache ersten Ranges; für uns ist es darüber hinaus die sichere Bürgschaft dafür, daß binnen kurzem die sozialistische Arbeiter-Internationale gleichfalls wiederhergestellt sein wird.

Die Kommunisten werden selbstverständlich sich weiter davon ausschließen. Aber es steht außer Zweifel, daß binnen wenigen Monaten die Einheitsfront zwischen all denen vollzogen sein wird, die in Frankfurt und in Amsterdam festgestellt konnten, daß zwischen ihnen über die wesentlichen Fragen Uebereinstimmung herrscht.

Jetzt gilt es, dieser Uebereinstimmung eine organische Form zu verleihen. Dem strebt man in Frankreich zu. Und auch in Italien, wo die faschistischen Gewalttaten unseren gespaltenen und isolierten Freunden noch nie dagewesene Demütigungen erteilen, wird man bald die Notwendigkeit dieser organischen Form erkennen, die man niemals aufgehört hat, auf das lebhafteste herbeizusehen in Holland, Belgien, in England, alles Länder, in deren Arbeiterparteien es ebenso radikale Elemente gibt, wie die Radikalen im äußersten linken Flügel der unabhängigen Sozialdemokratie.

Nur ein schweres Hindernis blieb noch zu überwinden: Die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie. Dieses Hindernis wird nun beseitigt werden. Und unter diesen Umständen wage ich schon jetzt zu erklären: Die Internationale ist vollbracht!

Denn wie wäre es in der Tat möglich, daß innerhalb der gleichen Partei Deutschlands die einen Wien und die anderen London angehoffen wären?

Es ist andererseits nicht möglich, die „Unabhängigen“ aufzufordern, sich der Zweiten Internationale anzuschließen. Es ist aber ebenfalls unmöglich, von den „Mehrheitssozialisten“ zu verlangen, daß sie der Wiener Arbeitsgemeinschaft beitreten. Unter diesen Umständen gibt es nur eine Lösung, die sich einem jeden aufzwingt: die Schöpfung einer neuen, verbreiterten Internationale, die nicht numeriert wäre wie Droschken oder Monarchen.

Ich weiß wohl, daß dies sich nicht machen wird und machen läßt ohne vorherige Verhandlungen, ohne eine kontraktliche und eingehende Erörterung zahlreicher Schwierigkeiten sachlicher ebenso wie formaler Natur.

Aber, um diese Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen, brauchen wir nur einem großen Beispiel zu folgen, nämlich dem Beispiel, das unsere Genossen in Deutschland der sozialistischen Welt gegeben haben.

Unter dem unwiderrücklichen Druck der Ereignisse, um die Verteidigung des Proletariats gegen alle Formen der Reaktion und der Gewalt zu organisieren, vermochten sie über einen Aktionsplan, über ein Programm, über eine gemeinsame Organisation zum Zwecke der Arbeit und des Kampfes eine Uebereinstimmung zu erzielen. Morgen werden die sozialistischen Proletarier der ganzen Welt ihrem Beispiel folgen.

Th. Stauning.

Sozialdemokratische Partei Dänemarks.

Die deutsche Sozialdemokratie eine Einheit — geschlossen und vereint, kampfbereit gegen Monarchie und Reaktion, gegen Kapitalismus und Bolschewismus! Das ist ein historisches Ereignis, das seine Wirkung über die Grenzen hinaus und in die Zukunft hinein ausstrahlen wird.

Wir haben von Karl Marx gelernt, und die Erfahrungen haben es uns bestätigt, daß das Zusammenhalten der Arbeiter und die Einheit der Arbeiterbewegung eine notwendige Bedingung für die Eroberung der politischen Macht und dadurch für die Lösung der großen Aufgaben ist, die der organisierten Arbeiterklasse gestellt sind.

Auf nationalem Boden soll die Einheitsfront organisiert werden. Dies geschieht nun in Deutschland, aber auch international muß sich diese Einigung vollziehen, und dazu wird die Sammlung der sozialistischen Kräfte in Deutschland beitragen.

Eine Fortdauer der internationalen Zersplitterung nach der Heilung des Bruches in Deutschland würde eine Inkongruenz sein, der sich Sozialdemokraten nicht lange schuldig machen werden.

Ich begrüße darum im Auftrage meiner Partei, im Namen aller dänischen Arbeiter und Arbeiterinnen ebenso wie der dänischen Sozialdemokratie, mit der größten Begeisterung die jetzt stattgefundenen Einigung und wünsche Glück zur Arbeit auf breiter und fester Front.

Morris Hillquit.

Sozialistische Partei Amerikas.

Die Sozialisten Amerikas werden die bevorstehende Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien Deutschlands freudig begrüßen als das erste Zeichen der Gesundung der internationalen sozialistischen Bewegung.

Es war tragisch, daß unsere Bewegung gerade zur Zeit, wo sie ihrer Einheit und Tatkraft am meisten bedurfte, durch eine allgemeine Zersplitterung gelähmt wurde, aber es konnte sich zu einer verhängnisvollen Weltkatastrophe gestalten, wenn die Zersplitterung in unseren Reihen auf längere Zeitdauer bestehen bliebe.

Wie sich die Entwicklungen der letzten Jahre zugespielt haben, kann Europa, und mit Europa die ganze moderne Kultur, nur durch die Errichtung eines kollektivistischen Arbeiterregimes vom drohenden Zerfall gerettet werden; aber die Arbeitermassen werden zur politischen Dynamik verurteilt bleiben, solange ihre Vorhut, die sozialistische Bewegung, ihre Kraft in sinnloser Bruderfehde vergebend.

Das steigende Elend der Arbeiter in der ganzen Welt und der immer lähmende Vordrang der internationalen Reaktion drängen zur Vereinigung der revolutionären Arbeiterkräfte fast mit physischem Zwang. Dabei hege ich durchaus keine Illusionen über die noch zu überwindenden Schwierigkeiten. Der Prozeß der sozialistischen Einigung auf all-

gemeinem und internationalem Gebiet kann sich nicht über Nacht vollziehen. Noch sind die vielen wirklichen und vermeintlichen Berge gegen unsere Sache, die im Verlauf der unheilvollen Kriegsjahre und auch später begangen worden sind, frisch im Gedächtnis; noch gibt es gewichtige Meinungsverschiedenheiten in unseren Reihen. Aber was uns trennt, fällt in die Waagschale wie eine Feder im Vergleich zu dem, was uns zusammenbindet gegenüber der kapitalistischen Reaktion. Meinungsverschiedenheiten in taktischen und sogar grundsätzlichen Fragen werden ohne Zweifel in der deutschen Sozialdemokratie auch nach der Einigung fortbestehen, wie sie in allen sozialistischen Parteien bestehen werden, solange das menschliche Temperament und die menschliche Auffassungswiese nicht nach einer Schablone gestaltet sein werden. Aber in einer Massenbewegung sind solche Unterschiede eher Vorteil als Hemmnis. Die Anstößigen Heißsporne halten die Bewegung vor Verflüchtigung zurück, während die rechtsorientierten „Gemäßigten“ sie vor leichtsinnigen Ueberstürzungen bewahren können.

Der Taktik der Spaltung muß Einhalt geboten werden. Einigung auf nationalem und internationalem Gebiet muß fortan unsere Parole sein.

Viktor Tschernow.

Sozialrevolutionäre Partei Rußlands.

Während ich diese Zeilen schreibe, liegen vor mir grobe Abzüge von Parteizeitungen, die mit unmenhlichen Schwierigkeiten in den Geheimdruckereien von Odessa, Kiew, Charkow und Moskau erschienen sind. In allen aber klingt bereits der Widerhall der Freude und Mut einflößenden Kunde: die deutsche Sozialdemokratie steht vor ihrem Zusammenbruch!

Dort — in dem kalten, hungernden, den Kannibalismus kennenden Rußland; dort, wo alle Preise bereits in astronomischen Höhen ausgedrückt werden; wo das Reisen von einer Stadt zur anderen zum Privileg der Allerreichsten geworden; wo der elementarste Komfort schon als unerhörter Luxus gilt; wo eine unabhängige politische Tätigkeit zum Heldentum geworden und durch Märtyrertum belohnt wird, — dort fühlt man eure Erfolge und euren Triumph als eigene Siege.

Rußland hat wohl mehr als alle anderen Länder durch den mörderischen Bruderzwist unter der Arbeiterklasse gelitten. Eben darum aber lerne man dort die große Wohltat organisatorischer Einheit so sehr schätzen.

Fürchtet nicht Meinungsverschiedenheiten! Dort, wo ein fester Wille vorhanden ist, bei allen Meinungsverschiedenheiten an das Biotum der organisierten Arbeitermassen selbst als an die letzte entscheidende Instanz zu appellieren; wo die Bereitschaft und die Kunst da sind, die Freiheit der Ueberzeugung und der Kritik harmonisch mit der Disziplin der Handlungen zu paaren, — dort bieten Meinungsverschiedenheiten nicht die Gefahr des Zerfalls und der Spaltung, sondern die Gewähr beständigen geistigen Fortschritts.

Fürchtet nicht, einander in der Behebung von Meinungsverschiedenheiten entgegenzutreten. Den Anspruch auf Unfehlbarkeit überlassen wir den Theologen, den Anhängern übernatürlichen Glaubens. Wir anderen aber dürfen nicht auf die Starchheit stolz sein, sondern auf die Fähigkeit, aus Erfahrungen des Lebens und des Kampfes zu lernen. Aus dem Kampf der Meinungen entsteht die Wahrheit; sie wird oft in derselben Weise gefunden, wie im Artilleriekampf aus zu kurzem und zu langem Schuß sich die richtige Zielinie ergibt.

Fürchtet ebenso wenig die mangelnde Vollenkung Eurer theoretischen Einigung. Gedenkt der Worte Eures Lehrers, daß jeder Schritt der praktischen Bewegung wichtiger ist als ein Duzend von Programmen. Bei gemeinschaftlicher Arbeit und gemeinsamem Kampf läßt sich auch eine gemeinsame Sprache leichter finden. Gemeinsame Praxis zeitigt gemeinsame Theorie. „Im Anfang war die Tat!“

Die Schnelligkeit, mit der bei Euch die Einigung gedeiht, zeigt, daß die leitenden Kreise der beiden sich zusammenschließenden Parteien all das tief begreifen und es verstehen, das gemeinsame Interesse über die Beharrlichkeit des Seklertums, über Fraktionszwist und Fraktionsgewohnheiten, über Ehrgeiz und Machtgier zu stellen. Das Werk der Einigung ist also in guten Händen. Die Größe der Ereignisse zwingt also die Kämpfer, sich zu ihrer ganzen moralischen und politischen Größe aufzuraffen. Wir beglückwünschen die Genossen, die solche Führer haben. Wir beglückwünschen die Massen, deren Einigungswillen sie schmieden.

P. J. Troelstra.

Sozialdemokratische Arbeiterpartei Hollands.

Als ausländischer Genosse, der seit mehr als dreißig Jahren die Entwicklung der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung im Geiste mitgemacht und ihre Schicksale miterlebt hat, als wären es die der eigenen Partei, bringe ich dem Einigungsparteitag von Nürnberg meine herzlichsten Grüße dar.

Die deutsche Sozialdemokratie hatte während der genannten Zeit bis zum Krieg die geistige Führung der internationalen Arbeiterbewegung. Besonders die holländische Partei war von Anfang an von ihrem Geiste durchdrungen, von ihrem Beispiel und ihrem steten Aufgang befeelt; ihre großen Führer, sowohl auf theoretischem als auf politischem und gemeinschaftlichem Gebiet, waren die unserigen. Ebenso wie wir ihr fortwährendes Erstarren und ihre bleibende Einigkeit, auch bei stets sich verschärfenden theoretischen und taktischen Gegensätzen, als ein Glück empfunden haben, so haben wir im tiefsten Herzen gelitten unter ihrer Spaltung, die für uns einen der schwersten Schläge bedeutete, die der Krieg der Arbeiter-Internationale zugebracht. Die Aufhebung dieser Spaltung, die Wiedervereinigung der sich bekämpfenden Brüder, wird von uns begrüßt in der Hoffnung, daß sie der Anfang einer neuen Ära bedeutet.

Jede große Partei muß einen rechten und einen linken Flügel haben. Sobald diese sich trennen, werden beide Teile der Bewegung geschwächt. Besonders in der gegenwärtigen wechselvollen Zeit, wo Reaktion und Revolution um die Wette die politische Lage bestimmen, wäre eine erneute Trennung leider Tendenzen verhängnisvoll. Es geht nicht um Prestigefragen der Führer und der Fraktionen, sondern um Gedeihen der großen Arbeiterbewegung, welche sich nur als Teil und bewegendes Moment eines ganzen Volkes denken läßt.

In diesem Sinne muß auch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu diesem historischen Parteitag beglückwünscht werden.

Gotha und Nürnberg.

Von
Hermann Molkenbuhr.

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Arbeiterbewegung ist der Vereinigungskongress der beiden sozialdemokratischen Parteien im Mai 1875. Dort wurde die Streitigkeit begraben, mit der der Bruderkampf von 1869 bis 1874 geführt war. Wer die Heftigkeit des Kampfes kannte, konnte nicht daran glauben, daß so wütende Feinde jemals Frieden schließen konnten. Einzelne Genossen in beiden Parteien, zuletzt noch J. B. v. Schweiger in seinem „Offenen Brief“ im November 1872 hatten zur Vereinigung geraten. Alle ideellen und politischen Argumente reichten nicht aus, die Bogen zu glätten. Da mußten stärkere Kräfte eingesetzt werden. Diese stärkeren Einigungsgründe führte unser Feind, die preussische Regierung, ins Feld, indem sie die Organisationen beider Richtungen auflöste. Der Streit um die Organisation war eine der Hauptursachen des Zwistes gewesen. Jetzt war das Palladium der Lassalleaner vernichtet, und es bestand keine Hoffnung, dafür einen Ersatz zu schaffen.

Das war der Grund, weshalb C. W. Tölke, sonst einer der heftigsten Kämpfer gegen die Eisenacher, nach Leipzig reiste und Liebknecht die Hand zum Friedensschluß reichte. Von Leipzig kam Tölke im Anfang Oktober 1874 nach Hamburg, um dort mit Geib, Auer, York und anderen Leitern der Organisation der Eisenacher den Plan zu besprechen. Als die Führer der Eisenacher Richtung zustimmten, wurde der Plan in einer Mitgliederversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Hamburg mitgeteilt, und der erste Eindruck war der, daß man Tölke den Vorwurf des Verrats machte. Aber dieses Aufflammen des alten Hasses war der Anfang des Erlöschens der Feindschaft.

Die Frage der Vereinigung wurde diskutiert und bald erkannte man, daß beide Parteien einen gemeinsamen Feind hatten, dem sie in geschlossener Phalanx entgegenzutreten mußten, wenn sie die Sache des Proletariats zum Siege führen wollten.

Jetzt versuchte man sich gegenseitig kennen zu lernen. Liebknecht und Auer sprachen in Versammlungen der Lassalleaner und Hosenlever in Versammlungen der Eisenacher in Leipzig. Das gegenseitige Kennenlernen führte schon zur Einigung. In Hamburg, wo man im Oktober den Einigungsvorschlag als Parteiverrat abgelehnt hatte, starb am 1. Januar 1875 der Führer der Eisenacher, Theodor York. Seinem Sorge folgten die Arbeiter beider Richtungen, und man kann sagen, daß in derselben Brust, in der die Ueberreste des unermüdeten proletarischen Kämpfers bestrahlt wurden, auch der alte Haß und die Feindschaft der beiden sozialistischen Parteien begraben wurde.

Was jetzt noch zu tun war, stieß zwar auf einige Widerstände, aber der Hauptgedanke, die Vereinigung, war nicht mehr zurückzudrängen. Zunächst galt es ein gemeinsames Programm zu schaffen. Hierzu wurde ein Ausschuss von je acht Genossen aus jeder Gruppe gewählt. Am 14. und 15. Februar trat dieser Ausschuss in Gotha zusammen und brachte einen Entwurf, der nach keiner Richtung befriedigte. Marx und Engels sowie Bebel und Liebknecht übten die schärfste Kritik, und es schien fast, als würde die Einigung noch scheitern. Aber die Massen in beiden Lagern nahmen keinen Anstoß an den Unebenheiten und theoretischen Mängeln des Entwurfs. Die Hauptkritiker waren auf dem Kongress nicht vertreten und Bebel, der anwesend war, war mehr Politiker als Theoretiker; er schätzte die Einigkeit des Proletariats höher als die theoretische Richtigkeit des Programms.

Für die Einigkeit waren aber Vorbedingungen vorhanden, die von den Kritikern vielfach übersehen wurden. Weder Marx noch Engels und ebensowenig Bebel gehen darauf ein. Es ist der Umfang der sozialistischen Literatur. Eisenacher und Lassalleaner benutzten dieselben Schriften als ihr geistiges Areal. Die theoretische Ausbildung der Agitatoren und Führer beider Richtungen basierte auf denselben Grundlagen. Die Eisenacher studierten mit demselben Eifer die Schriften Lassalles, wie auch die Lassalleaner das „Kommunistische Manifest“ und die sonstigen Broschüren von Marx und Engels. Wohl die meisten Agitatoren beider Richtungen besaßen die sämtlichen damals existierenden sozialdemokratischen Schriften. Daraus ist es zurückzuführen, daß bei der Kritik der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse von fast allen Rednern dieselben Argumente ins Feld geführt wurden.

So kam es, daß in den Tagen vom 25. bis 27. Mai 1875 die Partei gegründet wurde, die allen Stürmen Trost bieten konnte. Mit echtem Rebellentrost widerstand sie den brutalen Angriffen des Sozialistengesetzes. Sie ließ sich weder durch die Lockungen der Anarchisten, noch durch die Versprechungen der Söderströmer von ihrem Wege abdrängen. In den Zeiten der Bruderkämpfe hatte man erfahren, daß es keine irdische Waffe gibt, als die von den Klassengenossen geführte Streikart. Mit jedem Schlag, mit dem er den vermeintlichen Gegner aus den eigenen Reihen treffen will, trifft er sich selbst und die von ihm erstrebten Ideale. Weil man die verderblichen Wirkungen des Bruderkampfes aus Erfahrung kannte, wurde der Wille zur Einigkeit so stark, daß alle Zerstückelungsversuche schnell überwunden wurden.

Vor größere Aufgaben, als die Partei im Jahre 1875 stand, ist sie jetzt gestellt. Mehr als je ist heute Einigkeit geboten. Zum Aufbau einer neuen Zeit müssen alle Kräfte des Volkes eingesetzt werden. Gesingt es in Nürnberg, den Willen zur Einigkeit so zu wecken, wie es in Gotha gelungen ist, dann wird das Proletariat die Widerstände, die heute dem Aufbau einer sozialdemokratischen Republik entgegengestellt werden, mit derselben Leichtfertigkeit überwinden, wie es in den Jahren nach Gotha gelang, allen Verfolgungen zum Trotz, aus der schwachen Partei die stärkste Partei Deutschlands zu machen.

Durch die Not der Zeit wird die Partei in ihrer positiven Arbeit vor schwierige Aufgaben gestellt. Sie können nur durch das geeinigte Proletariat gelöst werden. So wie Gotha der Ausgangspunkt für die agitatorischen Erfolge der Partei wurde, so muß Nürnberg der Ort sein, von dem aus die Partei zur Verwirklichung ihrer Forderungen schreitet.

Anton Nemeč.

Tschechoslowakische Sozialdemokratische Partei.

Auch wir tschechischen Sozialdemokraten begrüßen aufs herzlichste die Einigung der deutschen Sozialdemokratie. Auch wir in unserem Land empfinden die Notwendigkeit einer Einigung der gesamten Arbeiterklasse, weil anders der Anprall der bürgerlichen Reaktion nicht ausgehalten werden kann. Bei den Wahlen erhielten hierzulande Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 34 Proz. aller Stimmen. Da-

mit können wir uns revolutionsromantische Abenteuer nicht gestatten, Putsch würden nur den Gegnern der Arbeiterklasse zugute kommen. Was wir an konstruktiver Arbeit leisten zum Schutz unserer Republik, auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge und anderen Gebieten, betrachten wir als revolutionäre Arbeit, die besser ist als jeder Putsch.

Die Rückwirkung der deutschen Einigung auf unsere politischen Verhältnisse wird sehr stark sein. Ich erhoffe von ihr weitere Verbesserung der jetzt schon freundschaftlichen Verhältnisse zu unseren deutschen Genossen. In sozialen Angelegenheiten arbeiten wir gemeinsam. Ueber die grundsätzliche Stellung zu unserem republikanischen Staatswesen bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Was wir tschechischen Sozialdemokraten wünschen, das ist eine Annäherung unserer deutschen Genossen an unsere positive Staatsauffassung.

Wir tschechischen Sozialdemokraten gehören der Zweiten Internationale an, während unsere deutschen Genossen in der Tschechoslowakei zur Wiener Arbeitergemeinschaft stehen. Erfolgt eine Einigung auch in der sozialistischen Internationale, dann werden die tschechische und die deutsche Sozialdemokratie der Tschechoslowakei miteinander in einem gemeinsamen internationalen Verbände vereinigt sein und gemeinsame Arbeit im Geiste der Völkervereinigung leisten können.

Der Angriff unseres Unternehmertums auf unsere sozialen Errungenschaften, das Streben unserer Agrarier nach Wucherzöllen treibt die Arbeiter beider Volksstämme zu gemeinsamem Widerstand zusammen. Wenn künstliche Hindernisse niedergelegt werden, wird sich auch bei uns mit Notwendigkeit die Einigung vollziehen. Die Bewegung zu ihr hat durch das glückliche Ereignis in Deutschland einen kräftigen Anstoß erhalten.

Karl Cermak.

Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.

Die Wiedervereinigung des sozialistischen Proletariats in Deutschland, das sichtbare Zeichen des Erstarkens der proletarischen Kraft nach den Jahren der Zerrissenheit, ist Hoffnung und Zuversicht in den sozialistischen Parteien aller Staaten und Nationen aus. Gleichgültig, in welcher internationalen Gruppierung die sozialistischen Parteien stehen mögen, die Klassenbewußte sozialistische Arbeiterklasse versteht, daß über die Zwecke der Parteien und selbst internationaler Gruppierungen hinaus, die Voraussetzung zur erfolgreichen Fortführung des Klassenkampfes der Zusammenschluß aller sozialistischen Parteien ist.

Seit dem internationalen Sozialistenkongress im Jahre 1889 war und blieb die sozialdemokratische Partei Deutschlands der stärkste und gesündeste Zweig der Internationale. Die Spaltung der Sozialdemokratie Deutschlands lag wie ein Alpdrück auf allen sozialistischen Parteien Europas. Darum ist die Wiedervereinigung wie eine Gesundung aus qualvollem Schwächezustand.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik ist mit den Brüdern und Nachbarn im Reich durch jahrelange Tradition besonders eng verknüpft. In den Grenzgebieten herrschen persönliche herzliche Beziehungen zwischen den Genossen in Preußen, Sachsen, Bayern und den deutschen sudetenländischen Arbeitern. Wenn wir auch auf anderen staatlichen Boden gestellt sind, unter wesentlich anderen Bedingungen den proletarischen Klassenkampf zu führen haben, sind wir blutsverwandt, durch gemeinsame Kultur verbunden. Für unsere Partei ist die Wiedervereinigung der deutschen Bruderparteien nicht nur von großer ideeller Bedeutung, sondern für unser Gefühl- und Empfindungsleben gibt uns der historische Nürnberger Parteitag Freude, Stärkung, neue Zuversicht.

Elend und Not, die Folgen der Weltwirtschaftskrise, stellen in jedem Lande die sozialdemokratischen Parteien vor unerhörte große und schwere Aufgaben. Die Festigung des kapitalistischen Wirtschaftssystems, der Druck der wirtschaftlichen und politischen Reaktion zwingen mit elementarer Wucht und eherner Notwendigkeit die sozialistischen Parteien zusammen. Im geschichtlichen Augenblick die geschichtliche Tat zu vollbringen, wird das Werk des Nürnberger Parteitages sein.

Gustaf Möller.

Sozialdemokratische Partei Schwedens.

Die deutsche Arbeiterklasse hat jetzt alle Garantien für den Bestand der deutschen Republik zu schaffen. Lange Zeit noch müssen alle anderen Bestrebungen diesem Hauptziel untergeordnet werden.

Der internationalen Sozialdemokratie liegt es ob, die Anwendung ihrer Prinzipien in der internationalen Politik durchzuführen. So allein kann ein wirklicher Friede, der die Menschheit schließlich ausruhen läßt, geschaffen werden.

Das erste Ziel kann nur verwirklicht werden durch die Zusammenfassung aller sozialdemokratischen Kräfte in Deutschland; das letztere setzt eine internationale Zusammenfassung aller sozialdemokratischen Elemente voraus. Die Wiedervereinigung der deutschen sozialdemokratischen Parteien erhöht die Möglichkeiten — mehr als es der bloße Zuwachs an Mitgliedern sagt —, die deutsche Arbeiterklasse gegen jede reaktionäre Gefahr, die von Innen drohen kann, mobil und schlagfertig zu halten. Sie wird aber auch der internationalen sozialistischen Sammlung zu einem baldigen Siege verhelfen.

Deswegen ist es kein zu großes Wort, die Einigung in Deutschland als das größte Ereignis in der europäischen Arbeiterbewegung seit der Revolution von 1918 zu bezeichnen. Freilich werden die Früchte der Einigung nicht im Augenblick reifen. Wie immer können gute Früchte nur nach mühsamer, entschlossener und zielbewusster Arbeit geerntet werden. Aber die erste große Aussicht auf bessere Zeiten geht dank der deutschen Einigung wie ein Lichtstrahl durch die Welt.

Léon Jouhaux.

Allgemeiner französischer Gewerkschaftsbund.

Noch niemals hat sich die Notwendigkeit der Einigung der proletarischen Kräfte mit eben solch zwingender Deutlichkeit erwiesen, wie im gegenwärtigen Augenblick und gegenüber den schwerwiegenden Ereignissen, die wir durchleben. Die politische und wirtschaftliche Reaktion ist von der Defensiv zur Offensive übergegangen, und dies auf breiter internationaler Front.

Der Kapitalismus meint, die Stunde sei für ihn gekommen, sich der Welt als Retter zu empfehlen und seine rückgriffliche Hegemonie zu festigen. Das wirtschaftliche Chaos und die wachsende Not in allen Ländern gibt ihm die Hoffnung, daß sich die Volksmassen aus lauter Verzweiflung

seiner Herrschaft unterwerfen werden. Und so würden gerade diejenigen, die am Ursprung des Unglücks der Menschheit stehen, so würden die Schuldigen an der Weltkatastrophe, die Unwissenheit und die Zerrissenheit der Proletarier dazu benutzen, einen zynischen Triumph zu feiern.

Dies würde das Ende der Errungenschaften des Proletariats, die Hemmung jedes weiteren sozialen Fortschrittes, die Zurückdrängung des Sozialismus bedeuten.

In dieser ersten historischen Situation, in jener Stunde, in der sich die neue Gestalt Europas entscheidet, ist die Pflicht eines jeden klar vorgezeichnet: durch ihren Kampfegeist, durch ihren Willen, durch ihr Selbstbewußtsein muß die Arbeiterklasse den endgültigen Sieg der internationalen sozialen Demokratie sichern.

Deshalb muß fortan die Einigung der Arbeiterklasse zur lebendigen Tatsache werden. Getragen von der weitherzigen und edlen Idee des Sozialismus wird sie die Völker ihrer völligen Befreiung entgegenführen.

In diesem Sinne begrüßen wir die endlich bevorstehende Wiedervereinigung der deutschen Arbeiterklasse.

Dr. Jivka Topalovits.

Sozialdemokratische Partei Serbiens.

Liebe Genossen beider Gruppen! In meinem ziemlich langen Parteilieben war ich selten so tief innerlich bewegt als im Moment, wo ich den Brief las über die Vorbereitung des Vereinigungsparteitages.

Das war ein Erlebnis; die Eindrücke waren so groß, daß sie zu Tränen drangen. Denn, liebe Freunde von rechts und links, die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie war immer meine persönliche Geschichte und insbesondere die Geschichte unserer serbischen Sozialdemokratie.

Ich gehöre der dritten marxistischen Generation an, die die Wissenschaft bei Kautsky, die Organisation und die Politik bei Bebel gelernt hat. Eine Gruppe geistig hochstehender Intellektueller und Arbeiter hat sich in den letzten zwanzig Jahren bei uns an der deutschen sozialistischen Literatur und unmittelbar in den deutschen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen ausgebildet und zu Hause eine sozialistische und Arbeiterbewegung geschaffen, die in der sozialistischen Reinheit vorbildlich war, und die geistig über der sozialen Wirklichkeit des eigenen Landes stand. Wir lebten geistig an der deutschen Sozialdemokratie, jeder Herzschlag dieser Partei war bei uns laut hörbar. Das Deutschland Bismarcks und Wilhelms hatte im Balkan keine Exponenten. Das Deutschland der Sozialdemokratie dagegen viele: das waren wir serbische Sozialdemokraten, und trotz dem Kriege sind wir es geblieben. Viele von uns haben leider mit der Waffe in der Hand bei der Verteidigung unseres Landes gegen die Deutschen gekämpft; unser Führer, der uns alle geistig gewaltig überragende Jüngling des deutschen Sozialismus, Genosse Tuhovits, fiel leider in diesem Kampfe; wir sind aber doch treu demjenigen Geiste geblieben, in dem wir geboren sind.

Im Kriege hatten wir kein Land und keine Partei. Nach dem Kriege sind wir geschloffen nach links gegangen und haben die Politik der Unabhängigen gemacht. Die Genossen aus den früher Oesterreich-Ungarn angehörenden Gegenden glaubten dagegen, die Politik der Mehrheitssozialdemokraten sei die richtige. So sind sie in die Regierung und wir Serben in die Gemeinschaft mit den Kommunisten gegangen, eine gemeinsame Spaltung und Schwächung der Partei zu zahlen hatten.

Wir Sozialisten haben uns aber bald wieder zusammengefunden und vor sechs Monaten unsere Wiedervereinigung durchgeführt. Das werden wir nie bereuen.

Deutsche Parteigenossen, ihr lest hier nicht die Geschichte der deutschen, sondern die der jugoslawischen sozialistischen Partei. Könnt ihr jetzt die Tiefe unserer seelischen Bewegung begreifen bei der Kunde, daß die großen deutschen Bruderparteien unseren Weg, den Weg der Vereinigung, mitmachen?

Mit lautem Beifall begrüßt unsere Partei diese große historische Tat des Zusammenchlusses der deutschen sozialistischen Parteien: Der Weg ist frei geworden für die Auferstehung der sozialistischen Internationale.

Hier ist eine Stimme von den europäischen Vorposten des marxistischen Sozialismus, und voll Zuversicht, trotz ihrer eigenen Schwäche, begrüßt sie eine der Hauptarmeen der sozialistischen Internationale auf ihrem Marsche zum Siege!

Ernst Szaranyi.

Ungarische Sozialdemokratische Partei.

Durch die zwei furchtbaren Katastrophen der ungarischen Arbeiterbewegung, zuerst durch den roten, dann durch den weißen Terror aus der Heimat vertrieben, seit Jahren in der Emigration lebend, sende ich freudig bewegt meine Glückwünsche den deutschen Arbeitern, die sich nun in offener Einheit wiederfinden. Die in der Heimat schwer bedrückte und noch aus allen Wunden blutende ungarische Arbeiterklasse und die der ungarländischen Sozialdemokratie angehörenden Emigranten sind wohl eines Sinnes mit mir, wenn ich sage, diese Wiedervereinigung der deutschen Sozialdemokratie ist nicht nur eine große Tat zur Sicherung der uns allen so teuren jungen deutschen Republik; diese Wiedervereinigung ist noch mehr — sie hat weit über die deutschen Grenzen hinweg und bis in spätere Zeiten nachwirkend eine große, internationale und historische Bedeutung.

Die deutsche Arbeiterbewegung war von jeher eine Bahnbrecherin; stets ist sie den Arbeitern aller Länder unter der Führung von Männern vorangeschritten, die der Arbeiterklasse der ganzen Welt als Meister und Führer teuer geworden waren. Der Krieg hat unsere Reihen zerklüftet, der Volkswind hat unsere Ideale verflüchtigt, die Internationale zerbrach in Stücke und an die Stelle der früheren stolzen Einheit der deutschen Partei trat ein mörderischer Bruderkrieg. Nun soll es wieder anders werden: die Hohlheit und Falschheit des moskowitzisch-diktatorischen sogenannten Kommunismus ist entlarvt und erkannt, die Mauern, die der Krieg zwischen den Arbeiterklassen der einzelnen Länder errichtete, zerfallen langsam und nun wird die größte Quelle allen Zwistes in unseren Reihen verschüttet — die deutschen Arbeiter haben sich in einer Partei wieder gefunden!

Da hegen nun wir ungarischen Sozialdemokraten die feste Zuversicht, daß bald wieder ein weiterer Schritt, wohl der wichtigste, folgen wird: die Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Internationalen zur einheitlichen proletarischen Internationale, welche allein den neuen Aufgaben gewachsen sein kann, die sich aus dem mörderischen

Krieg und aus dem nicht minder mörderischen Frieden, die sich aus dem russischen Bolschewismus, aus dem Sieg der Demokratie in vielen Ländern und dem Wüten eines furchtbaren konterrevolutionären Terrors in unserem unglücklichen Ungarn ergeben. Wir erwarten sehnlichst den Moment, wo diese weltliche Internationale unter der Führung der nunmehr einheitlichen deutschen Sozialdemokratie und der aufsteigenden englischen Arbeiterpartei daran gehen wird, nicht nur die Wunden zu heilen, welche die östliche Internationale des Bolschewismus am Körper der Arbeiterbewegung geschlagen hat, sondern auch mit verjüngter Kraft das Proletariat neuen Zielen und Siegen entgegenzuführen. In dieser Erkenntnis und in dieser Hoffnung senden die gequälten ungarischen Arbeiter aus ihrer Heimat und ihre vertriebenen Kämpfer aus der Emigration der in ihrer alten Einheit erneuten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands die herzlichsten, freudigsten Glückwünsche.

Wir Frauen und die Einigung.

Von
Clara Bohm-Schuch.

Als sich die Sozialdemokratische Partei 1916 spaltete, waren viele Frauen unter denen, die links den Weg von uns gingen. Nicht weil sie dachten, daß der sie ins gelobte Land führen sollte, sondern weil sie hofften, daß sie auf ihm schneller aus Blut und Not kämen. Zuviel mißtrauten die Massen der Frauen tragen an Leid und Bitterkeit, an wirtschaftlicher Last und rechtloser Sklaverei. Arbeiten, dulden und niemals, niemals mitbestimmen am Gang des eigenen Schicksals und dem der Menschheit. Jahr um Jahr tatenlos sehen müssen, wie der Tod blühendes Leben mähete; Jahr um Jahr in jeder Stunde das eigene Glück unter dem Henkerbeil wissen. Das war das Leben von Millionen Frauen im Kriege. Und der Widerstand gegen dieses „Leben“, der Haß gegen das sinnlose Morden, die Liebe zu den Ihren, das Mitleid mit den anderen war es, was den Frauen die politische Richtung gab. Uns allen, die wir uns zur Sozialdemokratie bekannten. Und wenn viele Frauen treu bei der alten Partei blieben, so deshalb, weil sie die

Ueberzeugung hatten, daß der mühselige Weg, den die Partei wählte, der einzige war, um uns endlich die Beendigung des Krieges zu bringen; um unserm Volk die Kriegsschrecken im eigenen Lande zu ersparen. Das Ziel war das gleiche für die unabhängigen Sozialdemokraten wie für uns. Und dennoch kam es zu dem zerschneidenden persönlichen Haß, der unsere gemeinsame Kraft schwächte, der unseren gemeinsamen Feinden im eigenen Volke zugute kam.

Ruh soll der unselige Kampf vorüber sein. Geesint soll wieder werden, was unnatürlich zerrissen war. Die Not schweißte uns wieder zusammen, die eigene und die des ganzen arbeitenden Volkes. Die Folgen des verlorenen Krieges lasten schwer; der Hunger droht, die Verzweiflung steht an vielen Türen. Ganz fest wollen wir uns die Hände reichen in ehrlichem Vertrauen und gutem Willen, um abzuwehren, was noch abzuwehren ist. Unsere vornehmste Aufgabe soll es bleiben, den Frieden zu hüten für unser Volk, den Frieden zu erarbeiten für die Menschheit. Dazu gehört, daß wir den Hunger und den Haß in ihren Ursachen bekämpfen. Politisch und sozialpolitisch haben wir Frauen soviel zu verlieren, daß wir gegen jeden Angriff der Reaktion fest zusammenstehen müssen.

Nicht mit lauten Jubelfanfaren grüßen wir diesen Tag, dazu liegt zu hartes Erleben hinter uns, zu schwere Zeit vor uns. Aber eine starke, stolze Freude steht über allem: wir haben Frieden geschlossen, wir sind wieder die Sozialdemokratische Partei.

R. C. Wallhead.

Unabhängige Arbeiterpartei Englands.

Die am 24. September beginnende Nürnberger Tagung ist dazu berufen, einen großen Einfluß nicht nur auf die sozialistische Bewegung in Deutschland, sondern auf die gesamte internationale Bewegung auszuüben. Die auf den Sturz der jungen deutschen Republik gerichteten Anstrengungen der Reaktion lassen es als unerlässlich erscheinen, daß jedes mögliche Mittel zu einer Gegenaktion ausgenutzt werde, um ihr entgegenzuwirken; und unter diesem Gesichtspunkt erscheint mir eine Vereinigung der Kräfte als eine gebieterische Notwendigkeit.

Ich drücke meine aufrichtige Hoffnung aus, daß die sich vollziehende Einigung der deutschen Sozialdemokratischen Parteien zur Stärkung der Waffen derjenigen beitragen möge, die gegen die reaktionären und militaristischen Mächte in Deutschland kämpfen und daß sie damit auch den internationalen Kampf gegen die gleichen drohenden Kräfte erleichtern werde.

Wenn als Ergebnis der Einigung zwischen den deutschen sozialistischen Parteien die deutsche Republik dauernd gesichert und der sozialistische Geist unter den deutschen Arbeitern gestärkt wird, dann wird dies die beste Rechtfertigung des eingeschlagenen Weges bedeuten.

Dr. Paul Kainin.

Sozialdemokratische Arbeiterpartei Dettmolds.

Der schmerzlichste Schlag, den der bluttriefende Imperialismus dem Proletariat der Welt und der einzelnen Länder durch den Krieg verjehen konnte, war die Zersplitterung der proletarischen Einheitsfront.

Am schwersten büßte dafür das deutsche Proletariat, dessen Kampforganisationen vor dem Kriege den meisten Ländern — auch Vettland — als Vorbild gedient hatten.

In der jetzigen schicksalsschweren Stunde, wo der Ansturm der Not und der Reaktion immer stärker wird, haben die Führer der sozialistischen Parteien die Sprache der Verständigung gefunden und die Vertreter der Organisationen sind bereit, die ersten Schritte zu tun, um die Einheitsfront des Proletariats in Deutschland wiederherzustellen.

Die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien Deutschlands muß nicht nur die Aktionsfähigkeit der ausgewählten deutschen Arbeiterklasse heben, sie mit revolutionärem Geist befeelen und in erhöhtem Maße der marxistischen Auffassung vom Klassenkampfe nähern, sondern auch den Anfang für die Herstellung einer gemeinsamen revolutionären proletarischen Einheitsfront aller Länder bilden. Denn auf die Dauer kann ich mir weder die deutsche Arbeiterklasse ohne eine kampffähige Internationale, noch eine kampffähige Internationale ohne das deutsche Proletariat denken.

In diesem Sinne begrüße ich die Arbeiten des Nürnberger Parteitages!

Das neue Aktionsprogramm

Der Gang der geschichtlichen Entwicklung zeigt, daß der Kapitalismus der Welt Frieden, Arbeit und Brot nicht zu geben vermag. Immer zwingender wird die Erkenntnis, daß die Menschheit nur durch den Sozialismus zu Freiheit und Wohlfahrt gelangen kann.

In dem Streben, alle Kräfte des Proletariats zur Eringung der politischen Macht, zur Beseitigung der Klassenherrschaft und zur Verwirklichung des Sozialismus einheitlich im Klassenkampf zusammenzufassen, stellt die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, ausgehend von den Grundzügen des wissenschaftlichen Sozialismus, folgende Kampfziele in den Vordergrund:

I. Schutz der Republik.

In der Erkenntnis, daß die demokratische Republik für den Kampf des arbeitenden Volkes den weitesten Spielraum, die sicherste Grundlage und den Ausgangspunkt für die Verwirklichung des Sozialismus bietet, fordert die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands den schärfsten und rücksichtslosesten Kampf gegen alle Bestrebungen zur Wiederherstellung der Monarchie, Ausgestaltung der Reichswehr zu einer zuverlässigen Verteidigungswaffe der Republik, Festigung der Reichseinheit, Ausbau der Republik zum organisch gegliederten Einheitsstaat.

Diese Politik erfordert in den Ländern die Reinigung des Post- und Beamtenkörpers von den Anhängern der Monarchie, umfassende Demokratisierung der gesamten Verwaltung, Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände, Bekämpfung der partikularistisch-reaktionären Bestrebungen.

II. Kampf gegen die Klassenjustiz.

Umgestaltung des gesamten Rechtswesens nach sozialistischen Grundzügen. Zusammenlegung der Richterkollegien aus allen Volksschichten. Entscheidende Mitwirkung gewählter Juristen in allen Zweigen der Justiz. Abschaffung der Todesstrafe. Beseitigung aller gesetzlichen Bestimmungen, die die Frau in ökonomischer und privatrechtlicher Beziehung dem Manne gegenüber benachteiligen.

III. Finanz- und Wirtschaftspolitik.

Grundlegende umfassende Finanzreform, die auf dem Prinzip der Quellenbesteuerung und der Kostenverteilung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit aufbaut ist.

Unmittelbare Beteiligung des Reiches an den Erträgen der kapitalistischen Unternehmungen. Erbrecht des Reiches bei engeren Verwandtschaftsgraden. Pflichten des Reiches, abgestuft nach der

Zahl der Erben. Verhinderung von Steuerhinterziehung und Kapitalflucht. Schärfste Besteuerung der Spekulationsgewinne, insbesondere der Grassaktionen und Bezugsrechte, Erhöhung der Ausfuhrabgaben bis zur völligen Erfassung der Valutagewinne, verschärfte Erfassung der Auslandsdividenden mittelst wirksamer Kontrolle durch die Außenhandelsstellen.

Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, insbesondere mit Brot, Kartoffeln, Fleisch, Milch und Zucker unter Mitwirkung und Förderung der Genossenschaften. Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus. Bekämpfung des Baustoffmachers.

Kontrolle der privatwirtschaftlichen Monopole. Sozialisierung der Schlüsselindustrien, insbesondere des Bergbaus.

IV. Sozialpolitik.

Schutz der Arbeitskraft durch Ausbau der sozialen Gesetzgebung. Abwehr aller Angriffe auf den Achtstundentag. Herabsetzung der Arbeitszeit in gefährlichen und gesundheitschädlichen Betrieben. Einschränkung der Nachtarbeit für Männer und Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Jugendliche. Verbot jeder Erwerbsarbeit für schulpflichtige Kinder, Sicherung der Koalitionsfreiheit und des Streikrechts. Ausbau der staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Rechte der Beamten. Erlass der technischen Hilfsmittel durch Einrichtungen, welche die Hofflandsarbeiten in lebenswichtigen Betrieben durch Selbstdisziplin der Arbeiter unter Mitwirkung der Gewerkschaften sichern. Ausreichende Fürsorge für bedürftige, arbeitsunfähige und arbeitslose Mitglieder der Gesellschaft. Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechts. Ausgestaltung des wirtschaftlichen Räteystems zu einer Vertretung der sozial- und wirtschaftspolitischen Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

V. Volksgesundheit und Volkserziehung.

Vergesellschaftung des Gesundheitswesens, der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen. Einheitschule mit weltlichem Charakter, Stärkung der Religion zur Privatangelegenheit. Ausgestaltung der Schule nach sozialistisch-pädagogischen Grundzügen. Verbindung der Erziehung mit der materiellen Produktion.

VI. Internationale Politik.

Kapitalismus und Klassenherrschaft der Besitzenden haben den Weltkrieg entfesselt und nach seiner Beendigung sich vollkommen

anzufähig erwiesen, einen wirklichen Frieden herbeizuführen. Ein solcher Friede kann nur aus dem Geist des internationalen Sozialismus geschaffen werden. Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands fordert die Fortsetzung einer Außenpolitik der Verständigung und des Wiederaufbaues unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Sie erkennt in dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens eine moralische Pflicht Deutschlands sowie das unerlässliche Mittel, durch diese Wiederherstellung die Völkerverbindungen zu verbessern. Sie gibt aber der Ueberzeugung Ausdruck, daß die fortschreitende Zerrüttung der deutschen Staats- und Volkswirtschaft sowie der furchtbare Währungsverfall ausreichende Sicherungen der Reparationslasten zu einer zwingenden wirtschaftlichen Notwendigkeit machen.

Der Krieg des Imperialismus und seine Fortsetzung in dem Friedensverträgen haben eine schwere Weltkrise erzeugt: in den Siegerstaaten Arbeitslosigkeit, Produktionsstodung, Unverkäuflichkeit der Rohstoffe und Fabrikate; in den besiegten Ländern: Sinken der Kaufkraft der Löhne, Verschlechterung der Lage der arbeitenden Klassen, Expropriation des Mittelstandes, Zwang zur Schleuderkonturren.

Krieg, Wirtschaftskrise und Friedensverträge haben die arbeitenden Klassen aller Länder zu Befiegten des Imperialismus gemacht. Der Kampf gegen die imperialistische Politik für die Abänderung der Friedensverträge, für die Ueberwindung der Macht- und Gewaltpolitik durch eine internationale Rechtsorganisation erfordert den Zusammenschluß des Weltproletariats zu einer einheitlichen geistigen Kampfgemeinschaft.

Die Kampfziele unseres Aktionsprogramms erheben die höchste Kassenstellung des Proletariats, die Stärkung all seiner politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen, die volle Geschlossenheit und Einheit seiner Aktion. Die Partei ruft deshalb alle Arbeiter, Angestellten und Beamten auf, die Einheit zu verwirklichen. Pflicht aller Parteimitglieder ist es, in den Gewerkschaftsorganisationen allen Zersplitterungs- und Spaltungsbestrebungen mit größter Energie entgegenzutreten. Die Forderungen unseres Programms müssen zur Grundlage des gemeinsamen Kampfes aller vom sozialistischen Geist erfüllten Organisationen werden. Mit erhöhter Siegeszuversicht, mit größter Kraft wird sich dann die historische Sendung der arbeitenden Klasse vollenden: die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft.

Worte zum Nachdenken

Das unvermeidliche Uebel

In jeder Revolution drängen sich, neben ihren wirklichen Vertretern, Leute andren Gepräges vor. Einige sind die Ueberlebenden früherer Revolutionen, mit denen sie verwachsen sind.... Andre sind bloße Schreiber, die jahrelang dieselben ständigen Deklamationen gegen die Regierung des Tages wiederholend, sich in den Ruf von Revolutionären reinsten Wassers eingeschlichen haben.... Sie sind ein unvermeidliches Uebel; mit der Zeit schüttelt man sie ab.
Karl Marx.

Vergangenheit und Gegenwart

Damals die nach Lokalität und Nationalität geschiedenen und verschiedenen, nur durch das Gefühl gemeinsamer Leiden verknüpften, unentwickelten, zwischen Begeisterung und Verzweiflung ratlos hin- und hergeworlenen Massen....

Heute die eine große internationale Armee von Sozialisten, unaufhaltsam vorschreitend, täglich wachsend an Zahl, Organisation, Disziplin, Einsicht und Siegesgewißheit. Wenn sogar diese mächtige Armee des Proletariats noch immer nicht das Ziel erreicht hat, wenn sie, weit entfernt, den Sieg mit einem großen Schlag zu erringen,

in hartem, zähem Kampf von Position zu Position langsam vordringen muß, so beweist dies ein für allemal, wie unmöglich es 1848 war, die soziale Umgestaltung zu erobern.
Friedrich Engels.

Die neue Zeit

Wie der Militarismus zusammengebrochen ist, so wird auch dem Kapitalismus bald seine Sterbestunde läuten. Die Götzendämmerung für das alte System ist hereingebrochen. Schon zeigt sich die Morgenröte einer neuen Zeit. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wird aufhören; nur freie und gleiche wird es dann geben.. Wir haben Vertrauen zu den Arbeitern; wir sind überzeugt, daß aus all dem Elend am letzten Ende doch hervorgehen wird die volle Befreiung der Menschheit.
Hugo Haase (Reichstagsreden).

Vorwärts und Aufwärts

Für die Sozialdemokratie ist die Richtschnur gegeben; sie wird sich nicht, komme, was wolle, von ihrem bisherigen Boden abdrängen oder verleiten lassen, ihr bedenklich scheinende Wege zu betreten; sie hat keinen Grund, ihren Feinden gegenüber sich zu Unbesonnenheiten und gewünschten Gewaltstreichen verleiten zu lassen.

Stark in dem Bewußtsein, daß die ganze geschichtliche Entwicklung ihr in die Hände arbeitet, und sie durch die Macht der Gründe und die Gerechtigkeit und Selbstverständlichkeit ihrer Forderungen der Kristallisationskern für alle wird, die an einer neuen gesellschaftlichen Ordnung auf sozialistischer Grundlage interessiert sind, und das ist schließlich die große Mehrheit, kann sie festen Fußes und heiteren Auges das kommende erwarten.
August Bebel.

Das große Problem

Die Vereinigung der großen Volksmasse mit einem über die ganze bestehende Ordnung hinausgehenden Ziele, der alltäglichen mit der großen Weltreform, das ist das große Problem der sozialdemokratischen Bewegung, die sich auch folgerichtig auf dem ganzen Entwicklungsgange zwischen den beiden Klippen: zwischen dem Aufgeben des Massencharakters und dem Aufgeben des Endziels, zwischen dem Rückfall in die Sekte und dem Umfall in die bürgerliche Reformbewegung, zwischen Anarchismus und Opportunismus vorwärtsarbeiten muß.

Rosa Luxemburg (Sozialreform oder Revolution).

Verantwortlich Emil Rauch, Berlin.